

Urechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Monatlich	fl.	— 55
Vierteljährig	fl.	1.50
Halbjährig	fl.	3.—
Ganzjährig	fl.	6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Ganzjährig fl. 6.40
Für d' Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 885.900.

Deutsche Wacht.

Nr. 98

Cilli, Sonntag 6. December 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 49 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Herbstblüthe. Roman von Clarissa Lohde. Sinnspurk. — Das Heimchen von Iolanell und getragenen wollenen Strümpfen. — Heilung der Kurzichtigkeit. — Der Genuss von Apfeln. — Ritt für Bernstein-Gegenstände. — Ein Mann so leicht wie eine Feder. — Berühmte dumme Jungen. — Ein aufgeweckter Beamter. — Verschleierte Wirkung. — Ein Ehrlicher. — Ein moderner Bettler. — Zu früh.

Noch ein Wort über die Theilung unseres Kreisgerichtes.

Unsere Erörterung über die Theilung des Cilli Kreisgerichtsprengels hat fast in der ganzen Deutschen Presse jene sorgenvolle Beurtheilung gefunden, die naturgemäß jeder nationalen Gefahr entgegengesetzt wird. Und die slovenische Presse ging über den nationalen Kernpunkt der Frage mit jenem eifrigem Schweigen hinweg, welches unsere nationalen Gegner immer bewahren, wenn sie sehen, dass ohne ihr äußerstes Zuthun, nur durch ein Spiel ihrer unsichtbaren Zauberhände, sich ihnen ein nationaler Erfolg gestaltet. Vor kurzer Zeit freilich war die slovenische Presse noch offen für die Errichtung eines neuen Kreisgerichtes in Marburg eingetreten, obwohl, wie sie sagte, diese Neugründung für die Slovenen einen nationalen Nachtheil bedeute. Diese nationale Selbstdilosigkeit, ja Selbstverleugnung der slovenischen Presse hätte gewiss sehr überrascht, wenn sie von ernsten und verständigen Politikern hätte für ehrlich gehalten werden können.

Nun ist aber in den letzten Tagen der slovenischen „Auffassung“ eine geradezu „autoritative“ Bestätigung zutheil geworden. In der „Marburger Zeitung“, dem Organe der deutschen Bürgerschaft Marburgs, lesen wir einen stilistisch sehr sorgfältig ausgearbeiteten Aufsatz, dessen Grundgedanke die oben erwähnte slovenische Selbstverleugnung als — ehrliche anerkennt.

Wir befinden uns diesem so hoch geschätzten Blatte gegenüber in der unangenehmen Lage, dass uns seine diesmalige Beweisführung nicht überzeugen kann und das umso weniger, als ja die „Marburger Zeitung“ noch vor wenigen Monden in der Kreisgerichtsfrage einen Standpunkt vertreten hatte, mit dem sich unser heute eingenommener Standpunkt vollkommen deckt.

In der Überzeugung, dass die nationale Gemeinbürgerschaft und die stets treu gehaltene Kampfgenossenschaft der deutschen Schwesternstädte durch eine ganz offene Besprechung der vorliegenden Frage nicht erschüttert werden kann und soll, werden auch wir „von einem höheren als dem ortsgeistigen Standpunkte“ aber ohne eine polemische Schärfe, die man kaum als nicht herausgesondert erklären könnte, den diesmaligen, neuen Ansichten des Marburger Blattes entgegentreten.

Wir haben die ganze Frage überhaupt nur vom Standpunkte der deutschen Gemeinbürgerschaft behandelt und unwiderleglich nachgewiesen, dass in der geplanten neuen Gerichtsorganisation eine schwere Gefahr für das Deutschthum Cillis — eine ebenso schwere Gefahr aber auch für das Deutschthum Marburgs liege. Diesen zweiten Punkt finden wir in der sonst so ausführlichen Entgegnung der „Marburger Zeitung“ gar nicht besprochen und wir stehen somit vor der Frage, ob nationales

Kraftbewusstsein oder aber politische Blindheit an der Gründung eines Kreisgerichtes in Marburg keine Bedenken finde. Diese Frage wollen wir unter Wahrung des einmal eingenommenen Standpunktes für heute unbeantwortet lassen.

Unser nationaler Kampf tobt heute um die mannigfaltigsten Positionen, um Gemeinwesen, um Credit- und Lehranstalten, um Amtier und vieles Andere. Alles das sind Angriffspunkte für das Wendenthum, Punkte der Abwehr für die Deutschen. Das Kreisgericht Cilli ist ein solches vielumstrittenes Kampfobject und es konnte von den Deutschen bisher gehalten werden, weil die deutschen Untersteirer einschließlich jener des Draugebietes geeint und geschlossen hier den Slovenen entgegengetreten sind. Es würde doch jeder politischen Taktik geradewegs widersprechen, wenn aus der einen — zwei Kampfpositionen geschaffen, wenn der vorgeschoßene, schwächere Posten im Stiche gelassen würde.

Dass Cilli mit der Abtrennung des Marburger Sprengels endgültig verloren wäre, haben wir klar und unwiderleglich bewiesen. Cilli, seit Jahrzehnten mitten drin im erbittertesten und verzweifeltesten nationalen Selbsterhaltungskampfe, zählt genug bewährte, geschulte, einsichtige nationale Kämpfer, die unseren „Kassandar“ nicht als schwarzseherisch, sondern als vollauf berechtigt erklären. Solchen Männern gegenüber glaubt die Marburger Zeitung „überzeugend“ darthun zu können, „dass die Errichtung eines Gerichtshofes eine Gefahr weder für dass Deutschthum in Cilli, noch für unser Volksthum im ganzen Unterlande bedeutet, sondern lediglich als eine Folge der Einführung der neuen Civilprozeßordnung sich darstellt.“

Was von der Regierung als Grund der Zweitheilung des Sprengel angegeben wird — die Slovenen arbeiten, wie gesagt, mit unsichtbarer Hand — wissen wir ganz gut, wir kennen aber die Wirkungen dieser Regierungsmaßregel so gut, wie wir unser eigenes Haus kennen.

Wenn also die neue Civilprozeßordnung durchgeführt wird, werden, so sagt die „M.-Z.“, nicht nur mehr Richter, sondern auch mehr Advocaten nach Cilli kommen.

In diesem Falle wäre an die Slavisierung der Beamtenschaft nicht zu denken — wir geben dies zu, weil es unsere Behauptung ist. Dagegen halten wir daran fest, dass durch die Gründung zweier kleiner Kreisgerichte die Slavisierung der Beamtenschaft sich geradezu vollziehen wird, wie dies in Rudolfswert der Fall war.

Was nun die Advocaten anbelangt, so ist wohl nicht zu übersehen, dass das Cilli slovenische Barreau ein bereits organisierter politischer Factor ist, mit dem wir in Cilli schon seit Jahren rechnen, dass aber Marburg dieses Factors heute noch entbehrt, eines Factors, der nach unseren Erfahrungen die gebundenen slovenischen Elemente Marburgs mit einem Schlag organisatorisch freimachen würde. Eine Vermehrung der slovenischen Advocaten hätte also für Cilli eine ganz andere Bedeutung als für Marburg und für Marburg gewiss eine sehr gefährliche Bedeutung. Wir können wahrlich nicht umhin, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu verleihen, dass die „M.-Z.“ in der Vermehrung

der slovenischen Advocaten eine Gefahr wohl für Cilli und nicht auch für Marburg zu erblicken scheint.

Die „M.-Z.“ sagt: „Von dieser Seite (den slovenischen Advocaten) drohte also dem Cilli Kreisgericht eine nicht zu unterschätzende Gefahr, erfolgte die Theilung des Kreisgerichtes nicht.“ Da ist es denn doch sehr wunderlich, dass die slovenische Presse, die mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, mit hastiger Gier jeden slovenischnationalen Vortheil ins Auge sah, nicht mit gewohnter Entschiedenheit die Erhaltung des status quo verlangt! Ist die slovenische Presse in diesem Falle wirklich so edel und so — volksvergessen?

Die weiteren Ausführungen der „M.-Z.“ nehmen sich in den Spalten eines sonst so ernsten, strengnationalen Blattes wahrlich ganz sonderbar aus. Oder kann man eine ernste nationale Gesinnung darin finden, dass dem Bedenken, nach der Theilung würde am Cilli Kreisgericht das Slovenische die Haussprache werden, der unbegreifliche Gegenstand entgegengestellt wird: „Denn in dem geheimten Kreisgerichtssprengel befänden sich im Gebiete des Cilli Kreisgerichtshofes auch noch größere deutsche Gemeinwesen, die dann (!) umso kräftiger (warum?) gegen das anbringende Wendenthum zu unterstützen ein Gebot der völkischen Selbsterhaltung wäre.“ Es läge also doch eine Gefährdung des Deutschthums vor, sonst müssten unsere deutschen Gemeinwesen nicht „kräftiger“ unterstützt werden. Das heißt doch klipp und klar: Wir geben Euch Preis, wollen aber unsere nationale Pflicht Euch gegenüber dann in erhöhtem Maße erfüllen.

Wenn das der Fall wäre, dann würde, so meint die geschätzte „M.-Z.“, auch fernerhin verhältnismäßig (!) nicht viel mehr slovenisch vor dem Cilli Kreisgerichtshof verhandelt werden.

Auch die von uns ins Treffen geführte Slovensierung der Geschworenenbank macht der „M.-Z.“ wenig Sorge, „zumal einerseits slovenische Anwälte heute schon deutsche Geschworene grundsätzlich ablehnen, soweit dies eben zulässig ist, und diese andererseits kein großes Verlangen darnach empfinden, in der Minderzahl mit slovenischen Volksrichtern gemeinsam des Rechtes zu pflegen.“ Dieser letztere Standpunkt ist im nationalen Kampfe neu und wir halten es für Volksverrat, wenn ein deutscher Geschworer in einem Schwurgerichtsprozesse mit nationalem Hintergrunde (und hauptsächlich solche kommen hier in Betracht) sich seines Amtes entschlägt. In den uns nahestehenden deutschen Kreisen ist ein solcher Standpunkt auch niemals eingenommen worden.

So kennzeichnet die „M.-Z.“ unsere Bedenken gegen die Zweitheilung des Kreisgerichtssprengels und nach diesen „großen Bügen“ steuert sie beruhigt dem Leitgedanken ihrer Ausführungen zu.

Nachdem sie der Schwesternstadt Cilli die schweren materiellen Opfer zu Gemüthe geführt, welche die Vergrößerung des Gerichtshofes der Stadt auferlegte, — Opfer, welche übrigens die Stadt Cilli als nicht nur indirekten Gewinn bringend, gerne und leicht auf sich nähme — lässt sie den in der Einleitung so tief gehängten „ortsbegeisterten Standpunkt“ zwischen den Coulissen der schönsten deutschnationalen Gemeinplätze in verblüffender Nachtheit aus der Versenkung emporsteigen. „Ge-

wiss ist es jedoch, dass ein Großtheil der Marburger Bürgerschaft und damit die Stadtgemeinde selbst schwer geschädigt würde, wenn trotz der Geltung des neuen Civilprocesrechtes die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg unterbliebe."

Dieser Satz beleuchtet ganz grell die von uns seinerzeit angedeuteten Motive der Marburger und lehrt den „ortsbegeisterten Standpunkt“ ganz unverblümt hervor, den wir in unseren reinnationalen Erwägungen als unmaßgebend erklärt haben. Gerade die wirtschaftliche Seite des Falles hat aber in diesem Falle auch eminente nationale Bedeutung, denn gerade der wirtschaftlich Schwächere (hier Cilli) wird in seiner nationalen Widerstandskraft durch neue wirtschaftliche Schwächung doppelt gelähmt.

Wir lesen in dem Aufsatz der „M. B.“ manch schönes nationales Wort, das jedem nationalen Erbauungsbuche zur Riege gereichte. Allein das schöne Wort richtet von selbst seine Spize zurück auf den reinmateriellen Marburger „ortsbegeisterten“ Standpunkt. Wir haben in den Darlegungen so manchen richtigen Gedanken, wie: „Der Stärkere unterstützt den Schwächeren“, „Weder Cilli noch Marburg, weder Pettau noch Radkersburg, weder Windischfeistritz noch Gonobiz, weder Mann noch Lichtenwald, und wie die deutschen Volkwerke des Unterlandes alle heißen, sollen ja den beutegierigen Wendensführern preisgegeben werden“, „die Deutschen des Unterlandes müssen wie ein Mann zusammenstehen, wie eine Mauer, der slavischen Hochfluth das Eindringen verwehren“, „der örtliche Standpunkt darf in diesem Streite keine Rolle spielen“ u. dgl. Der Logik dieses Aufsatzes geht es wie den Franzosen, die sich auf den Weg à Berlin machten und sich in den Mauern von Paris wiederfanden. Der Entschluss stößt all die schöne Wahrheit über den Haufen, und endlich sehen wir sogar „Marburg zu gewissen Siechthume verdammt.“

Die Theilung des Sprengels wäre der nationale Ruin Cillis, der Anfang des nationalen Ruines für Marburg. Das ist der Grundsatz für die Beurtheilung dieser Frage, das ist das Schreckenswort, das der Theilung des Kreisgerichtes wie ein grauer Fluch folgen und in der Geschichte des untersteirischen Deutschthums ein hartes, aber bitterwahres Urteil begründen wird.

Wer die unbestreitbare Wahrheit dieses Satzes nicht anerkennen und sie mit künstlichen Gemeinschaften hinwegbeweisen will, der kann nicht von deutscher Gemeinbürgschaft sprechen, die nur jene Stellungnahme als national erscheinen lässt, wie sie in unserer Haltung zu Tage trat. O. A.

* * *

Wie uns mitgetheilt wird, wurde in einer dieser Tage stattgehabten Versammlung der deutschnationalen Landtagsabgeordneten der Antrag gestellt, die Kreisgerichtsangelegenheit einem nationalen Schiedsgerichte zur Beurtheilung und Entscheidung vom nationalen Standpunkte und auf Grundlage des Programmes der deutschen Volkspartei zu überantworten. Dieser nach jeder Richtung hin zweckmäßige und würdige Antrag kam jedoch nicht zur Besprechung, Herr Dr. Kokoschinegg hatte die Sitzung bevor es dazu kam, geschlossen.

Politische Rundschau.

Aus dem Abgeordnetenhaus. Sitzung am 1. Dezember. Die Einzelberatung über den Gesetzentwurf, betreffend Regelung der Gehalte der Hochschulprofessoren gedieh bis zum § 13 und füllte den größten Theil der Sitzung aus. Die §§ 1—12 wurden angenommen und dann der § 13, welcher bestimmt, dass den ordentlichen, sowie besoldeten außerordentlichen Professoren an den Universitäten kein Anspruch auf das Collegiengeld zusteht, in Verhandlung gezogen, wobei der Deutsch-nationale Hauck die Gelegenheit wahrnahm, unserer Unterrichtsverwaltung gehörig die Leviten zu lesen und sie reactionärer und undeutschlicher Handlungen zu beschuldigen. Der Unterrichtsminister quälte die Directoren mit Erlässen und Verordnungen und unter seiner Herrschaft würde die Lehrerschaft herab-

gewürdigt. An Stelle begeisterter Jugendbildner sollen Leute kommen, die voll Knechtfinn den Nacken beugen, um rascher vorwärts zu kommen. Auch würde der wissenschaftliche Verkehr mit Deutschland systematisch unterbunden. Leider kann man nicht sagen, dass der Redner Unrecht hätte, denn die Spazier pfeifen es von den Dächern, dass im Unterrichtsministerium rückläufige Tendenzen herrschen und eine schier unglaubliche Kleinigkeitskrämerei jeden Zug ins Große unmöglich macht. — Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner Donnerstagssitzung mit 144 gegen 86 Stimmen die Vorlage wegen des Czartoryski'schen Fideikommisses an, dafür stimmten auch vier Christlichsociale, Uenger und Geßmann fehlten. Die Liberalen brachten einen Dringlichkeitsantrag wegen Aufhebung des Zeitungsstempels und Freigabe der Kolportage ein.

Das Post- und Handelsbündnis mit Ungarn ist gekündigt worden, aber nicht seitens Österreichs, sondern von den Ungarn. Unsere Regierung soll nach Mittheilungen der „Neuen Freien Presse“ eben im Begriffe gewesen sein, die Kündigung ausszusprechen, das ungarische Cabinet wäre ihr aber zuvorgekommen. Es ist füglich auch ganz gleichgültig, wer zuerst gekündigt hat, und wenn man jenseits der Leitha etwa hoffen sollte, uns durch diesen Schachzug zu imponieren, so befindet man sich eben auf dem Holzwege. Uebrigens ist auch im Jahre 1876 das Bündnis von Ungarn gekündigt worden.

Zum Kapitel Zeitungsstempel. „Der Zeitungsstempel in Österreich“, schreibt die „Germania“, das Hauptblatt der deutschen Ultramontanen, „mit dem Österreich noch hinter fast allen Staaten Europas zurück ist, ist der Ruin der katholischen Presse und überhaupt der kleineren oder wenigstens klein anfangenden unabhängigen, incorrupten Volkspressen. Um Zeitungsstempel liegt es zu äußermeist, dass bisher in Österreich trotz aller mutigen und opfervollen Anläufe, ein großes katholisches Tagessorgan, das sich aus sich selbst erhalten könnte, noch immer nicht existirt und die katholischen Blätter an Zahl und Gediegenheit weit hinter der Zentrums-presse Deutschlands zurückstehen. Im Parlament ist bisher viel zu wenig dieser Missstand gebrandmarkt worden, obwohl die katholische Presse selbst die Volksvertreter immer wieder darauf aufmerksam gemacht hatte. Alle bezüglichen Anfragen und schwachen Anläufe sind vom Finanzminister immer damit abgewiesen worden, dass der Verzicht auf den Zeitungsstempel einen finanziellen Schaden von ein paar Millionen bringen würde!“ Die Frage der Aufhebung des Zeitungsstempels ist, wie man aus dieser Neuherung des deutschen Zeitungsblattes er sieht, eine Frage von Bedeutung für alle Parteien. Alle Parteien mit Ausnahme der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer haben ein lebendiges Interesse daran, dieses Hemmniss einer freien Presse endlich beseitigt zu wissen.

Ein Ausspruch des Erzherzogs Rainer wird jetzt von der großen Börsenpresse mit innigem Begeisterung weiterverbreitet und zur Agitationsmünze umgeprägt. Der Herr Erzherzog soll nämlich bei Gelegenheit einer Grörterung über die Bedrängnis der Kunstdustrie geäußert haben: „Ja, ja . . . besonders jetzt, wo der Antisemitismus besteht, ziehen sich die reichen Leute immer mehr zurück.“ Darob Begeisterung in den Organen des ausserwählten Volkes und große Bestürzung in den bunt zusammengewürfelten Reihen der Christlich-Socialen, die sich neuestens ja so gerne auch auf die Patentpatrioten hinausspielen. Wir können weder das eine noch das andere begreifen. Irrt ist doch menschlich und auch ein österreichischer Prinz wird nicht beanspruchen, dass seine politische Privatmeinung höher eingeschätzt werde, als die irgend eines anderen gebildeten Mannes.

Die Gemeinderathswahlen in Graz. Der zweite Wahltörper wählte bei den Gemeinderathswahlen im national-liberalen Sinne. Es erscheinen gewählt Dr. Portugal, Ludwig, Dr. Kokoschinegg, Dr. v. Schmid und Dr. Khull. Die deutschantisemitische Gewerbe partei blieb in der Minderheit.

Die neuesten Speculationen Bergani's. Aus Graz wird der „Östdeutschen Rundschau“ geschrieben: Das „Grazer Tagblatt“ und das „Grazer Extrablatt“ sind in den Besitz Ernst Bergani's übergegangen. Als Kaufpreis wird in gut unterrichteten Kreisen der Betrag von 85.000 Gulden genannt. Für beide Blätter bedeutet dieser Verkauf das Ende einer Zeit des Hangens und Bangens, der schwedenden Pein“. Es ist zu bedauern, dass die Grazer Deutschnationalen keinen ernstlichen Versuch gemacht haben, rechtzeitig sich eines Tagblattes zu verschaffen. Die Gelegenheit hiezu wird lange Zeit

nicht mehr so günstig sein, wie sie in den letzten Monaten war. Die „deutscheste Stadt Österreichs“ wird also in Zukunft ein liberales, ein clericales, ein christlich-sociales und ein amtliches Tagblatt aufweisen!

Der Proceß Feichtinger vor dem Cassationshof. Der Cassationshof hat die Herren Dr. Starkel, Feichtinger, Ledam und Wilfinger, welche vom Grazer Landesgerichte wegen Betrug und Erda verurtheilt worden waren, freigesprochen. In der Begründung wird hervorgehoben, dass bezüglich Feichtingers das Nehmen des Schweiggeldes nicht für strafbar, sondern nur für unmoralisch gehalten wird; Veruntreuung liege nicht vor, denn Wohl habe das Schweiggeld, wie er in der Zeugenaussage bestätigte, nicht dem „Grazer Extrablatt“, sondern dem Feichtinger gegeben. Was die schuldbare Erda anlangt, habe der Cassationshof angenommen, dass zur Zeit des Zusammenbruches des Zeitungsunternehmens die Gläubiger keine vollständige Befriedigung verlangt haben, auch nicht verlangen konnten, da nicht festgestellt ist, ob ein Deficit nicht schon vor Gründung des Ausschusses vorhanden war.

Ein christlicher Bauernbund ist in Steiermark in Gründung begriffen. An der Spitze der Action stehen durchwegs streng katholische Männer, die bis vor Kurzem noch in den Reihen der Clericalen gestanden haben und aus dieser national geschlechlosen Partei herausgekehrt worden sind. In einem Aufrufe an die bäuerliche Bevölkerung werden den Clericalen durch die Blume recht bittere Wahrheiten gesagt, wie die nachstehende Stelle beweisen mag: „Der Bauernbund ist ein christlicher, er wird stets für christliche Sitte und Pflicht, für die Erhaltung und Förderung christlichen Fühlens und Denkens, für den christlichen Glauben und die Beethätigung der Lehre unseres Erlösers eintreten und für die Erhaltung unseres Volksthums kämpfen. Den Priester als den Verkünder des Wortes Gottes ehrend und liebend, wird der christliche Bauernbund hingegen jeden Missbrauch der Kanzel, des Beichtstuhles, des Gotteshauses zum Zwecke politischer Umtreibe und Stiftung von Unfrieden und Zwittertracht in den Gemeinden verdammten, den Lügen und Entstellungen der Thatsachen, wie sich solche zur Irreleitung der Bauernschaft, Gott sei es geplagt, gerade in christlichen, katholischen Bauernblättern vorgefunden haben und vorfinden, entgegentreten und nicht dulden, dass der Geist der Bauernschaft verfinstert, deren Uriel beirrt, deren Herz verhärtet, mit Unduldsamkeit und Hochmuth erfüllt wird, weil dies alles nicht nur der wahren Lehre Christi widerspricht, sondern auch dem freien Manne ein Greuel sein muss.“

Egypten — sachfällig. Der Appellgerichtshof verurteilte die egyptische Regierung zur Rückzahlung des für die Dongola-Expedition gewährten Vorschusses von 500.000 Pfund an die Verwaltung der Kasse der Staatschuld und zur Tragung der gesammten Proceßkosten.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Freitag Nachmittag fand unter dem Vorjupe des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung statt. Der Vorsitzende berichtet mit, dass die Stadtgemeinde Cilli gegen die Ministerialentscheidung betreffend die Empfarrung der Octschaft Lopata in den Stadtparcspengel Cilli die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht hat. Diese Beschwerde sei vom Verwaltungsgerichtshof auf Grund der §§ 14 und 21 des Gesetzes vom 22. October 1875 ohne weiteres abgewiesen worden mit der Begründung, dass der intimierende Statthaltereierlass bereits am 23. August 1896 in das Einreichungsprotokoll des Stadtmates gelangt ist; das Stadtmate sei aber nach den §§ 39 und 43 des Statutes für die Stadt Cilli zur Verwaltung der Angelegenheiten der Stadt berufen, insoweit nicht einzelne derselben dem Gemeindeausschusse vorbehalten sind. Zu diesen letzteren könne jedoch die Empfangnahme der Zusstellung einer behördlichen Entscheidung nicht gezählt werden. Für die Frage der Rechteinigkeit einer an den Verwaltungsgerichtshof eingebrachten Beschwerde kann demnach nur der Tag der Zusstellung der angefochtenen Entscheidung an das Stadtmate entscheidend sein. Mit Rücksicht auf diesen Tag aber erscheint die erst am 28. October 1896 zur Post gegebene Beschwerde als verspätet, weil erst nach Ablauf der Frist, der gesetzlich festgesetzten Frist von 60 Tagen überreicht. Mit einer ähnlichen Begründung habe auch die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli einen Recours des Stadtgemeinde-

Gilli gegen eine Entscheidung des Gemeindeamtes Tüchern in Angelegenheit der Herstellung eines Grusbaues am städtischen Friedhofe in Tschret zurückgewiesen. In dem bezüglichen Bericht des Stadtamtes wird unter Hinweisung auf die §§ 39 und 43 des Gemeindestatutes für die Stadt Gilli die Frage aufgestellt: "Ist das Stadtamt berechtigt zur Entscheidung, ob die Gemeinde in einer ihrer Interessen wesentlich berührenden Angelegenheit den Recurs, beziehungsweise eine Beschwerde einbringen soll oder nicht?" Diese Frage ist zu verneinen, denn derlei Beschlüsse müssen dem Gemeinderath vorbehalten bleiben, somit muss auch die bezügliche Frist erst von dem Tage an zu laufen beginnen, an welchem der Gemeindeausschuss Kenntnis von der betreffenden Entscheidung erlangt hat. Der Gemeindeausschuss ist die Partei, welcher das Beschwerderecht zusteht und nicht das Stadtamt, welches lediglich die Entscheidung in der üblichen Weise dem Gemeindeausschusses zu intimieren hat. In den vorliegenden beiden Fällen — in welchen es sich eben um unangenehme Entscheidungen handelt — wurde die Beschwerde rechtzeitig, vom Sitzungstage an gerechnet, eingebracht. Wäre ein Gemeinderatsbeschluss nicht eingeholt worden, so wäre die Möglichkeit vorhanden, dass in den in Rede stehenden Fällen die Legimation des Stadtamtes zur Beschwerdeführung bestritten und die Beschwerden aus diesem Grunde wären abgewiesen worden. Herr G.-R. Dr. August Schurz schließt sich der Ansicht des Verwaltungsgerichtshofes an und betont, dass es Pflicht des Stadtamtes sei, Entscheidungen in wichtigen und dringenden Fällen sogleich dem Gemeindeausschusse zur Kenntnis zu bringen, event. durch Einberufung einer außerordentlichen Gemeindeausschusssitzung. Herr G.-R. Adolf Marek beantragt hierauf die Zuweisung der Acten an die Rechtssection, welcher Antrag auch angenommen wird. — Eine Nachtragseingabe des Civilgeometers Franz Lang wird der Bausection zugewiesen. — Die k. k. Bezirkshauptmannschaft ersucht um die Mitteilung, ob die Stadtgemeindevertretung geneigt ist, an dem Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen der Stadt Gilli und den Gemeinden Umgebung Gilli und Großpriesching wegen der Zahl der aus jeder dieser Gemeinden zu wählenden Mitglieder des Kirchenconcurrentzausschusses auf Grund der Bevölkerungszahl und der Steuerleistung mitzuwirken. Diese Zuschrift wird über Antrag des Herrn G.-R. Josef Bobisius der Rechtssection zur Vorberathung und Antragstellung mit dem Zusatz zugewiesen, dass im Falle der Dringlichkeit über diesen Gegenstand eventuell eine außerordentliche Sitzung einzuberufen sei. — Zur Tagesordnung übergehend erstattete der Obmannstellvertreter der Bausection G.-R. Adolf Marek folgende Berichte: In Angelegenheit der Herstellung einer Pissoiranlage in der Klosterstraße wird beschlossen, dass über ein Project, nach welchem das Pissoir entgegen dem ursprünglichen Plan mit einer eigenen Mauer herzustellen ist, die Commission auszuschreiben sei. Bis zur Herstellung des neuen wird über den Winter noch das alte Pissoir geöffnet sein. Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Herr Julius Matusch über einen Amisvortrag des Stadtbauamtes betreffend die im heurigen Jahre erzielten Ersparnisse bei der Durchführung verschiedener Arbeiten; dieser Bericht wird zur befriedigenden Kenntnis genommen und anlässlich der Verhandlung über den Vorschlag der Stadtgemeinde in Berathung gezogen werden. — Für die gleiche Section berichtet in Angelegenheit der Schlachthausfrage Herr G.-R. Anton Ferjen und stellt namens der Section den Antrag: Es sei dem Baugrundherren Max Sima durch das Stadtamt zu eröffnen, dass die Vorerhebungen zur Erbauung eines Schlachthauses unmöglich bis zum 13. Jänner 1897 beendet werden können, es sei beschlossen, seinen Grund mit 1 fl. für die Quadratklafter zu kaufen, er möge jedoch bis zur Beendigung der nötigen Vorbereitungen im Worte bleiben. Weiters ist der Bezirkshauptmannschaft über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten und an sie die Anfrage zu richten, ob die Wahl des Platzes nunmehr genehmigt werde. In gleicher Weise wird auch der Landesausschuss verständigt und um Beschleunigung der Einbeziehung der Sima'schen Realität in das Stadtgebiet von Gilli ersucht. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Franz Giesenbacher, unser heimischer Dichter, feiert heute Sonntag seinen 70. Geburtstag. Wir wünschen dem wackeren Mannen, der uns durch so manches kräftige nationale Truhslied, durch so manchen fröhlichen und frinnigen Sang erbaut und

erfreut hat, vom Herzen einen schönen Tag im Kreise seiner Lieben. Möge der echte Dichtkunst Jugendborn sein Alter noch lange verschonen — möge Dank und Anerkennung der Volksgenossen dem Braven auch äußersten Lohn für sein nationales Streben bringen.

Gastnuverein. Der nächste programmatische Familienabend dieses Vereines findet bekanntlich Montag, den 7. d. M. statt. Für denselben zeigen die beteiligten Kreise, namentlich die Herrenwelt, großes Interesse, so dass eine regere Beteiligung als bisher zu erwarten ist. Unsere wackere Stadtkapelle wird an denselben mehrere Concertstücke zu Gehör bringen und Herr Baron Falke humoristische Dichtungen vortragen. Darnach tritt selbstverständlich die flüchtige Muse in ihre Rechte, die unsere jungen Damen und Herren schon wieder ganz in ihren holden Bann gezogen hat. Wir können daher auch diesmal die sichere Erwartung hegen, dass durch regen Besuch die Geselligkeit der deutschen Gesellschaft Gillis glänzend befunden werde.

Der Gillier Gewerbebund hält Montag den 7. d. M. um 8 Uhr abends im Saale des Hotels "Strauß" eine Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Bericht des Ausschusses, Erwahlung in den Vereinausschuss, Besprechung über die Wahlen in die Handels- und Gewerbeakademie sowie Rechenschaftsbericht, allfällige Anträge. Gewerbetreibende, welche dem Bunde nicht angehören, sind herzlich willkommen. Gewerbetreibende! Escheinet recht zahlreich bei dieser hochwichtigen Versammlung und zeigt, dass Ihr an den Bestrebungen, die Euerer wirtschaftlichen Gesundung gelten, den regsten Anteil nehmet. Nur wenn ihr verlanget, wird Euch das gewährt werden, was einem für Staat und Gesellschaft so hochwichtigen Stande von Rechts wegen gebührt.

Sprachverein. Der Zweigverein Gilli des allgemeinen deutschen Sprachvereines hält Donnerstag, den 10. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses "zum goldenen Löwen" seine gründende Versammlung ab. Hierbei wird der Vorstand des Grazer Zweigvereines, Herr Professor Dr. Khull über Zweck und Ziel des deutschen Sprachvereines einen Vortrag halten. Deutsche Volksgenossen erscheinen vollzählig! Frauen und Mädchen sind herzlich willkommen.

II. Mitgliederconcert des Gillier Musikvereins. Diesem Concerte wird seitens des kunstfertigen Publicums in Gilli bereits großes Interesse entgegengebracht. Zu großem Danke sind wir dem Musikvereine verbunden, da es ihm gelungen, für dasselbe die Pianistin Frl. Sophie von Schmid zu gewinnen. Frl. Sophie von Schmid erfreut sich eines bedeutenden Rufes und hat sich schon wiederholt an Concerten mit großem Erfolge bestätigt. So schreibt die "Triester Zeitung" über das Concert Schmid-Heller vom 29. November 1894 über Frl. Sophie von Schmid: "Frl. von Schmid besitzt in ihrem Spiele einen bemerkenswerten Vorzug, man hat nämlich bei ihrem virtuosen Spiele das Gefühl der Sicherheit derart, dass man sich bei jeder Nummer ihres Programmes dem Genuss der Musik sowohl wie der Wiedergabe ganz hingibt. Das Spiel verräth immer musikalische Empfindung, es hat einen richtigen feinst abgestuften Anschlag, eine reine, weit über das Gewöhnliche hervorragende von Studium und Gewandheit zeugende Technik in all den vielen Schwierigkeiten des Instrumentes, auch weiß Frl. Schmid am Clavier zu singen und den Zuhörer mit sich fortzureißen. Zu bewundern war gestern die Kraft und Durchsichtigkeit, mit welcher sie noch die H-moll-Rhapsodie von Brahms, das beste Stück des Programmes, aufführte, nachdem sie gerade früher die liebliche Fis-dur-Etude von Henselt in allen möglichen Nuancen eines prächtig wiedergegebenen Pianissimo gespielt hatte. Es war ein wahres Vergnügen, sie zu hören, und mit Lust hörte ihr das Publicum zu." — Ähnlich spricht sich die "Grazer Tagesspost" über das Spiel des Frl. von Schmid bei dem von dieser im Vereine mit mehreren Grazer Künstlern am 22. März I. J. abgehaltenen Kammermusik-Abend in Graz aus, an welchem insbesondere Frl. von Schmid durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurde. — Beim Concert des Gillier Musikvereines am 12. d. M. wird Frl. von Schmid nachstehende Werke zum Vortrage bringen: Chopin Etude in As-dur op. 25 und Nocturne E-moll; Schumann: Romanze, Fis-dur; Mendelssohn: Scherzo, E-moll; und Liszt: Rossignol. — Das übrige Programm des Abends werden wir in der nächsten Nummer bekanntgeben.

Der Gillier Männergesangverein beabsichtigt für die nächste Zeit die Aufführung eines größeren

Chorwerkes mit Orchester, und lädt auch sangesköndige deutsche Frauen und Mädchen ein, ihre Kräfte dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Erste Probe Montag den 7. d. M. um 5 Uhr abends im Übungslokal des Männergesangvereines (Casino).

Pettau, 2. Dezember. (Erledigte Stellen.) Für absolvierte Juristen und jüngere Pensionisten bietet sich eine günstige Gelegenheit zur Gründung einer Lebensstellung, indem beim Gemeinderath der autonomen Stadt Pettau die Stelle des Amtsverstandes, sowie jene eines provisorischen Conceptbeamten zur Besetzung gelangt. Näheres darüber enthält die Ausbeschreibung in der "Grazer Tagesspost" vom 1. Dezember 1896, wobei insbesondere bemerkt wird, dass jene Juristen, welche noch nicht sämmtliche vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt haben, sich um die Conceptbeamtenstelle bewerben können und ihnen im Falle der rechtzeitigen Absolvierung dieser Prüfungen bei zufriedenstellender Dienstleistung die Anstellung als Amtsverstand mit den Bezügen eines Staatsbeamten neunter Rangsstufe zugesichert ist. Nähere Auskunft erhält das Stadtamt in Pettau.

Für den Weihnachtskatalog bietet der vom Herrn Buchhändler Nasch ausgegebene Weihnachtskatalog eine reiche Auswahl an prächtigen Büchern. Dieser Weihnachtskatalog, von der Buchdruckerei "Geleja" sehr geschmackvoll hergestellt, ist einer der besten und übersichtlichsten Führer und sei allen, die ihre Weihnachtsgaben vom Büchermarkt beziehen wollen, bestens empfohlen.

Schaubühne.

"Die goldene Eva", Lustspiel von Franz von Schönthan und Koppel-Elsfeld. Das Eine muss man Schönthan nachsagen: Er ist ein Meister der Mache. Er kann durch Ursprünglichkeit der Ideen nicht glänzen, er bietet keine ureigenen, selbständigen Gestalten — aber er zieht seinen Helden und Heldinnen, den Ereignissen und der ganzen Darstellung ein eigen Gewand an, womit er uns bezaubert und gefangen nimmt. Er ist daher mit Recht ein "Abschriftsteller" genannt worden — je nun, wir könnten froh sein, wenn die vielen, vielen Schriftsteller unsere Bühnen so glänzend versorgten, als dieser eine seltene Abschriftsteller, der auch aus eigenem, schöpferischen Vorne so manches prächtige Bühnenstück geboten hat. Auch "Die goldene Eva" ist ein Zugstück, es fesselt durch die unvergleichliche Eleganz der dramatischen Technik, es nimmt durch lebhafte Handlung, durch trefflich gezeichnete Charaktere unseres Sinn, durch eine ins feinst Detail ausgearbeitete Ausstattung unser Auge gefangen, so dass wir recht gerne den oft störenden schlechten Reim vergessen. Ein solches Stück musste gefallen und wir sind dem Fräulein Bichler, das sich "Die goldene Eva" als Benefizstück ausgewählt hatte, doppelt dankbar: zum Ersten haben wir ein prächtiges, angenehmes Bühnenwerk kennen gelernt und zum zweiten hat uns diese vollendete Künstlerin auf ihrem ureigensten Gebiete eine von echter Kunst verklärte, meisterhafte Leistung geboten. Wie Wolfschwaden zogen in belebtem Wechsel die wandelbaren Neigungen über das sprechende Antlitz des durch reine Liebe in die angeborenen Schranken zurückgeführten Weibes. Sie riss uns hin, als sie vor Stolz über die kaiserliche Huld fast verging — sie begeisterte uns, als sie sich liebend dem wackeren Arbeiter zuneigte. Wir können uns kaum denken, dass "Die goldene Eva" eine bessere und geistvollere Darstellerin finden kann, als unser Frl. Bichler, dem unser Theaterpublicum an dem Ehrenabende wahre Huldigungen brachte, die sich auch in prachtvollen Blumenpenden äußerten. Dem herrlichen Spiel wusste Fräulein Bichler auch durch die von uns schon einmal hervorgehobene feinsinnige Ausstattung in der Tracht noch erhöhte Wirkung zu leihen. Von den übrigen Darstellern sei insbesondere der wackere Herr Müller (Peter) rühmend erwähnt. Auch Herr Felix (Schweizingen) und Frl. Perlinger (Barbara) hielten sich recht brav, was man von Herrn Aman (Zeck) nicht so ganz behaupten kann. — br —

Emmaquelle

Trinkkur für Kinder und schwere Natiuren.
Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken.
Vorzüglich bei
schwachhaften und gebluteten Sauerwasser.

Constantinquelle

Das schwachhafteste und geblutete Sauerwasser.
Vorzüglich bei
schwachhaften und gebluteten Sauerwasser.

Johannisbrunnen

Quoosian
111-2

Gingesendet.

MATTONI's GIESSHÜBLER naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt
in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. (I.)

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

II — 60/1896 szám.

Kihirdetés.

Az Alsó Lendva in anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvezető — je kihirdeti, hogy: 1. Zopf Ferenc ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinék vallása: római katholikus, állása (foglalkozása): pék segéd, lakóhelye: Alsó Lendva, Zala megye, (születési) helye: Krcsevina, Pettau — i jávás, Steier ország, ideje: 1858 évi Septembér hó 26 napja s a ki néhai Zopf Antal és néhai Kokot Mária, 2. Freisager Rozália ki családi állapotára nézve: hájadon, és a kinék vallása: izraelita, állása (foglalkozása): —, lakóhelye: Alsó Lendva, Zala megye, (születési) helye: Göntérháza, Zala megye, ideje: 1863 évi Junius hó 12 napja s a ki réhai Freisager Ignácz — és — Kreutz Regina leányá egymással házasságot szándékoznak kötni. Felhívtnak mindenek, a kiknek a nevezett házaspárakra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülmenyről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előjárósága (illetőleg anyakönyvezetője) után jelentsék be. Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni u. m.: Alsó Lendva nagyközségben és Steier orszagi hirlapban.

Kelt Alsó Lendvan, 1896 evi November hó 24 napján.
Baranyay Kálmánsor, anyakönyvezető.

oooooooooooooooooooooooo

Empfehle dem hochwürdigen Clerus!

Regen-Mäntel

aus Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-Stoffen in sorgfältiger, rascher Ausführung.

Ludwig Georg Mayer
„zur Sennhütte“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 27

Illustrierte Preis-Verzeichnisse und Muster umsonst und postfrei.

1926-8

oooooooooooooooooooo

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathausgasse Cilli Rathausgasse 5

eingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Plakate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.“

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist jertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Gehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlichkeit und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksame Bedienung. 738-?

Christbaumschmuck

completes Sortiment, bestehend aus 100 Stück fl. 2.60, in besserer Ausführung fl. 3.75, für grössere Bäume 120 Stück enthaltend fl. 6.25.

Hochseine Sortiments zu fl. 9.80 bis fl. 13.—

Mechanische Musikwerke

in allen Ausführungen, besonders Ariston, klein, 16töniges Harmoniumwerk mit 6 Noten sammt Holzfläche und Verpackung fl. 6.50. Ariston, außerordentlich volltonend, 18 Majorstimmen in schönem schwarzpoliertem Kasten mit 6 Blechnoten sammt Holzfläche und Verpackung fl. 15.—. Ariston, doppelhörig, mit 6 Blechnoten sammt Holzfläche und Verpackung fl. 20.— Ariston in kleiner Ausführung (Futano) 16tönig mit 6 Blechnoten sammt Holzfläche und Verpackung fl. 10.— Noten-Verzeichnisse frei und unberechnet.

Leder-, Galanterie- und Spielwaren, complete Kücheneinrichtungen, Spiegel, Rahmen, Rauchrequisiten, Glas-, Porzellans- und Metallwaren, Delsachbendruckbildern, Lampen etc.

J. Osbrich's Kärntnerhof-Bazar

(Gegründet 1878)

Wien, I., Kärntnerstrasse 38 und Tegetthoffstrasse 9.

Feste Preise. Postsendungen per Nachnahme oder vorherige Anweisung des Betrages 1130-100

Unsere geehrten Leser werben auf die unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekte der bekannten Wiener Juwelier-Firma J. & A. Birner (Wien I., Kärntnerstrasse 42) besonders aufmerksam gemacht. Diese leistungsfähige Firma führt nur gebiegene Erzeugnisse und ist wegen ihrer Volligkeit allgemein gesucht.

1128

Ein Versuch wird Ihnen beweisen,
dass das beste Getränk der Gegenwart, sowohl für Kranke, als auch Gesunde, „Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao mit der Schutzmarke „Bienenkorb“ ist.

„Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao wird nur in Cartons à 33 in Staniol verpackter Würfel zum Preise von 70 kr. in allen Apotheken, in jeder Drogen-, Delicatess- und besseren Colonialwarenhandlung verkauft. „Man achte auf die Packung.“

Hausen & Co., Kassel und Eger, General-Verschleiss für Oesterreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz.

Anker LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

aus Richters Apotheke in Prag, außerordentlich vorzügliche, schmerzlindernde Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hanmittel gern, diesburg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schuhmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



1106

Das beste Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Einen geradezu riesenhaften Erfolg hat in dem letzten Jahrzehnt ein Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder erzielt, das in seiner äußeren Form wenig anspruchsvoll auftritt, dem aber so reiche Vorzüge gegenüber jedem anderen Kinderspielzeug innenwohnen, daß ihm tatsächlich ein hoher bleibender Wert beizumessen ist. Wir meinen die Anker-Steinkästen der Firma F. Ab. Richter & Cie., Wien. In unserer Zeit des Fortschrittes auf jedem Gebiet der Technik ist es wirklich von Wert, wenn schon im Kinde der Sinn für die Form und das Formschöne geweckt wird und daß dies durch kein anderes Beschäftigungsmittel in ähnlich vollkommenem Weise erreicht werden kann, beweist ein Blick auf die formvollendeten Vorlagen, die, mit dem Leichten beginnend, allmählig zum Schwierigen fortsetzen. Die Steine selbst sind auf das Sauberste gearbeitet und ermöglichen dem Kinde das leichte und sichere Aufstellen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Kästen ist ferner deren Unverwüstlichkeit, da etwa verloren gegangene Steine jederzeit ersetzt und die Kästen selbst durch Hinzukauf von Ergänzungskästen planmäßig vergrößert werden können.

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen. Export nach allen Ländern.

Clavier, Pianino, Harmonium- u. Orgel-Fabrik

Al. Hugo Lhota
in Königgrätz (Böhmen)

Billig-Niederlage:
Wien, III., Salesianergasse 31,
Prinn, Adlergasse 7.
empfiehlt ihre bestenbekommt
Erzeugnisse zu billigen Preisen
auch auf Raten. Schul-Har-
moniums à 65 fl. aufwärts,
Kirchen- und Kapellen-Drägen
(Tonungen-System), von 400fl.
aufwärts, voll, anspruchslos
im Ton, zweckmäßig re-
gisteriert, dauerhaft, wenig Raum
einnehmend, sehr-mäßig ausge-
führt, billig. Illustrirte Preis-
listen gratis und franco! Jährl.
Garantie. — Verkauf auch auf
Raten. — Export nach allen
Ländern. 241-?



Illustrierte Oktav-Hefte
von

UEBER
LAND
UND
MEER.



Vielseitige, bilderrichtete
deutsche illustrierte
Monatsschrift
mit Kunstbeilagen in farbigem
Holzschnitt und Illustrationen in
Aquarelldruck.
Rte 4 Wochen erscheint ein Heft.
= Preis pro Heft nur 1 Mart.

Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Werthe liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Tagesneuigkeiten.

Eprobung einer neuen österreichischen Uniform. Die „Agramer Zeitung“ schreibt: Unlängst erregte eine Anzahl Soldaten des hiesigen Infanterie-Regimentes Nr. 101 nicht geringes Aufsehen, da sie in einer ganz neuen Uniform ausrückten. Eine Kompanie des Regiments wurde behufs Eprobung der praktischen Vortheile mit dieser neuen Uniform beliebt, und wir müssen sagen, daß sich dieselbe zumindest sehr schmuck ausnimmt. Sie besteht nämlich in einer dunkelblauen Bluse mit Kragen und Achsellappen in den Farben des Regimentes, erzeigt den Waffenrock vollständig und ist etwas länger als dieser. Die neue Bluse besitzt ungleich den Waffenrock Taschen und ist der innere Theil in der Brustbreite mit dem gleichen Stoffe gefüllt. Die Hose besitzt denselben Pumphosenchnitt wie die der bosnischen Infanterie und endet vom Knie abwärts in Gamaschenform. In der Farbe weist sie eine lichtere Nuance auf als die Bluse. Ueber die praktischen Vortheile dieser Uniform wollen wir selbstverständlich kein Urteil fällen, doch scheint sie bequemer zu sein, als die gegenwärtige unserer Infanterie-Regimenter und macht sich jedenfalls auch hübscher als jene.

Eine Tausend-Gulden-Note im Ofen. Der Advocat Herr Dr. Herkner in Gitschin hat vor einigen Tagen beim Nachsuchen in der feuerfesten Gasse in der Abenddämmerung einen leichten Gegenstand herausgeworfen und als er sich darnach bückte erkannte er, daß es ein Briefcouvert sei. Er zerfetzte es und warf es in den Papierkorb. Am nächsten Tage sollte er einem seiner Clienten das ihm anvertraute Badium von 1000 fl. zurückstellen; er suchte es in der Gasse, aber vergeblich. Endlich besann er sich, daß er die Tausend-Gulden-Note in ein leeres Couvert gelegt habe, und als er es nicht finden konnte, erkannte er zu seinem Schrecken, daß es jenes Couvert war, welches er am Abend zuvor in den Papierkorb geworfen hatte. Er sah im letzteren nach, allein ohne Erfolg. Das Dienstmädchen hatte des Morgens beim Feueranmachen Papier aus dem Korb verwendet und darunter war das Couvert mit der großen Banknote, welche — im Ofen verbrannte. Herr Dr. Herkner muß nun die 1000 fl. seinem Clienten aus Eigenem ersuchen.

Ein schreckliches Pulver. Die neueste Errungenschaft der deutschen Heilkunst, ein Mittel gegen Fieber, heißt nach einem Aufsatz der „Berliner Clin. Wochenschrift“: Dimethylamidophenyltrimethylpyrazolon! Das Wunderbarste dabei ist, daß dieses Pulver mit dem fürchterlichen Namen ganz angenehm schmecken soll!

Deutscher Schulverein. In der Ausschusssitzung am 1. December wurde der Frauenortsgruppe Arnau für das Ergebnis einer Tombola und einer Versteigerung, der Frauenortsgruppe Auffig für das Ergebnis einer Sammlung bei der 40jähriger Gedenkfeier der Ressource, der Ortsgruppe Zwicau für den Ertrag eines Vortrages über die Röntgenschen X-Strahlen, der Ortsgruppe Schönstein für eine Sammlung, der Ortsgruppe Steyr für das Erträgnis eines Vortrages über Neuseeland, ferner der Bezirksvertretung in Kraatz und Herrn Aug. Brune, Fabrikanten in Nesteritz für Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde der Dank der Gemeinden Alexanderfeld, Baydorf und Oberkurzwald für Schulsubventionen, der Bericht des Referenten über die gelungene Wiederbelebung der Ortsgruppe Kraatz und die Constitution eines Comités zur Auffrischung der Ortsgruppenhäufigkeit zur Kenntnis genommen. Nach Berathung und Beschlussfassung über Angelegenheiten der Schulen in Pellowitz und Luttenberg wurden für die Schulen in Bösching, Eichleit, Hrobschitz, Innersloritz, Liebenau, Lukau, Palai und Schreibendorf Unterstützungen, für die Schülerlade am Gymnasium in Trient eine Subvention, für Neu-Mohosna die Herstellung des Schulbrunnens und für die Volksbücherei in Barzdorf Bücher aus den Vorräthen des Vereines bewilligt. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsschulen in Bad Schumburg, Lieben, Tschemoschna, St. Egid und Wschowitz, sowie der Vereinskindergärten in Rudolfsstadt und Ung. Grabisch berathen und der Erledigung zugeführt.

Der Tod eines Skilaufers. Zum erstenmale in unseren Alpengegenden hat der junge, vor wenigen Jahren aus Norwegen eingeführte Sport des Schneeschuhlaufens in den Reihen seiner Wiener Anhänger ein Opfer gefordert. Am letzten Sonntage unternahmen mehrere Mitglieder des Wiener Skivereines unter kundiger Führung einen Ausflug auf das den Semmeringwanderern wohlbekannte, im Sommer keineswegs schwierige Stuhleck. Zwei der Theilnehmer, die Brüder Raimund und J. Dier trennten sich im Laufe der Wanderung von ihrem Gefährten und als diese nach glücklicher Erreichung des stark verschneiten Schuhhauses unterhalb des Gipfels wieder im Mürzzuschlag anlangten, waren die Brüder wider Erwarten noch nicht zurückgekehrt. In Spital endlich traf man Raimund Dier, der mit allen Zeichen der Erschöpfung nach einem beschwerlichen Irriwege allein

dort angelangt war. Er erzählte, daß sich sein Bruder trotz lebhaften Abrahens beim Retteneck im heftigsten Schneesturme von ihm getrennt habe, um noch vor Erreichung des Schuhhauses wieder nach Mürzzuschlag abzusteigen. Von dem Augenblicke an habe er seinen Bruder nicht wieder gesehen, ihn vielmehr bei der übrigen Gesellschaft vermutet. Der Wiener Skiverein rüstete sofort einen Rettungszug aus, der endlich gestern Mittags nach langer beschwerlicher Suche den Vermissten — als Leiche fand. Der Unglückliche war gleich seinem Bruder statt nach Mürzzuschlag nach Spital abgeirrt und in dem Schneetreiben bei der großen Kälte von —12 Gradern vermutlich vor Erschöpfung unweit des Rettenecks zusammengebrochen, wo er erfroren gefunden wurde. Das Schicksal des jungen Mannes hat nicht nur in den Kreisen der Schneeschuhläufer große Theilnahme erregt und wird voraussichtlich dazu beitragen, daß bei Ausflügen auf Schneeschuh im Gebirge das Alleingehen vermieden wird.

William Steinway †. Ein Telegramm aus New-York meldet, daß daselbst William Steinway, der Chef der berühmten Clavierfirma, gestorben ist. Er war der fünfte und letzte Sohn des Begründers der Firma Heinrich Steinway, der durch seine Erfindungen und Verbesserungen im Clavierbau eine vollständige Umgestaltung desselben bewirkte hat. Er war 1850 mit seinen Söhnen aus Braunschweig nach New-York gekommen und hatte daselbst 1853 seine Clavierfabrik unter der Firma Steinway and Sons gegründet.

Lisfeyer. Am Grabe des auf dem Friedhof in Kufstein zur ewigen Ruhe gebetteten großen deutschen Nationalökonomen fand am 29. Nov. Nachmittags anlässlich des 50. Todesstages desselben eine pietätvolle Gedächtnisfeier statt, zu welcher eine Abordnung von List's Vaterstadt Reutlingen, eine Enkelin List's dann Gäste aus Bayern (Prof. Dr. Dove von der Münchner „Allg. Ztg.“, deren Mitarbeiter List einst gewesen), Schriftsteller Blei aus Berlin, Dr. Beuerle aus Linz und mehrere Herren aus Innsbruck (vom deutschen Wahlverein und deutschnationalen Studenten) erschienen sind. Prof. Dr. R. von Scala aus Innsbruck hielt an dem von der Stadt Kufstein geschmückten Grabe List's eine erhebende Gedächtnisrede, in der er List's Lebenslauf schilderte und seine Bedeutung würdigte, und legte dann einen Kranz am Grabe nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt Namens der Stadt Reutlingen, Namens der Münchner „Allg. Ztg.“, des alldutschen Verbandes, von zwei Töchtern List's (Frau Karolina Hösemayer und Emilie List), einem Enkel und einer Enkelin List's, von der Handels- und Gewerbe kammer Innsbruck, von dem deutschen Wählerverein in Innsbruck, von den deutschen Studenten der Innsbrucker Hochschule u. a., im ganzen 14 Telegramme und Schreiben 50 sind aus Deutschland und Österreich eingelangt.

Ein politischer Giftmord. Wie aus amtlicher serbischer Quelle verlautet, ist in Belgrad der starke Verdacht aufgetaucht, daß der Tod des plötzlich verstorbenen Uesküber Metropoliten Methodius kein natürlicher, sondern infolge Vergiftung eingetreten sei. Es ist bekannt, daß fünf griechische Ansiedler und 50 mazedonische Rumänen vor sechs Jahren einen Streit um eine serbische Kirche hervorriefen. Als dieser Streit sich arg gestaltete, wurde im Herbst dieses Jahres der Ohridre Metropolit Ambrosius zu seiner Schlichtung entsendet. Der verstorbenen Metropolit Methodius hielt es mit den Serben, Metropolit Ambrosius mit den Gräkomanen. Nach dem plötzlichen Tode des Msgr. Methodius wählten Patriarchat und Synode schon am nächsten Tage in außerordentlicher Sitzung Msgr. Ambrosius zum Uesküber Metropoliten, obwohl er kein Wort slavisch versteht. Nachrichten aus Uesküb melden, daß Msgr. Ambrosius bereits den Serben gegenüber eine feindliche und aufgeregte Haltung angenommen habe.

Pfarrers Lehrgeld als Ochsentreiber. Während der letzten Landtagswahlen erlaubte sich der Pfarrprovisor Camerock in Siebenhirten (Niederösterreich), als mehrere Lehrer den Wahlort verließen, hinter denselben einherzutragen, seinen Spazierstock zu schwingen und zu schreien: „So, jetzt mache ich den Ochsentreiber.“ Die Bauern fassten das als gesungenen Scherz auf und lachten aus Leibeskraften. Die Lehrer aber klagen den Herrn Pfarrprovisor, und das Bezirksgericht Mödling verurteilte denselben zu dreißig Gulden Geldstrafe oder zu sechs Tagen Arrests. Die Lehrer hatten dem Herrn Pfarrer nicht zu Dank gestimmt.

Ein grauenhafter Doppelmord hält gegenwärtig die nahe von Osen-Best gelegene Gemeinde Sorofag in Aufregung. Ein unschuldiges Kind und ein junges, kaum den Kinderschuhen entwachsenes Mädchen sind die Opfer. Der Bäckermeister Sebastian Napold fuhr mit seinem Wagen auf den Markt nach Steinbruch. Im Hause blieben bloss das Kind der Eheleute, ein häblicher Knabe Namens Josef Sebastian, das 14jährige Dienstmädchen Marie Balint und ein junger Knecht Namens Josef Schmidt zurück. Ungefähr zwei Stunden später fuhr der Vater des Bäckermeisters vor

das Haus, um am Brunnen seine Pferde zu tränken. Dabei wurden in der Tiefe des Brunnens die Leichen des Dienstmädchens und des Knaben entdeckt und heraufgeholt. Am Halse des Knaben fand man blutunterlaufene Strangulierungsspuren, außerdem hatte er an der linken Seite des Körpers einen Messerstich. In der Wohnung selbst herrschte die größte Unordnung. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen. Eher scheint es sich um einen Mord aus Eifersucht oder Rache zu handeln. Der Knecht Josef Schmidt wird unter dem Verdacht der Thäterschaft verhaftet.

Die „Benehmität“ bei Tische.

Zwei neue Anstandsbücher sind eben jetzt erschienen, „Wie soll ich mich benehmen?“ lautet die Titelfrage des einen, worin der Verfasser, J. v. Wedell, erschöpfende und anmutige Belehrung über die guten Sitten der Gesellschaft ertheilt. Das zweite bei Otto von Spamer herausgegebene nennt sich: „Der Verkehr in der guten Gesellschaft“ von Alban und Hahn und wetteifert innerlich und äußerlich mit dem ersten. Wenn es auch zweifellos ist, daß beide Bücher viel werden gekauft werden, so sind sie doch leider nicht allen zugänglich und um sein Scherlein zur Erziehung der Allgemeinheit zu Anstand und feinstter Sitte beizutragen, hat ein wichtiger Feuilletonist in der „Bohemia“ einige fundamentalartikel der in den Büchern enthaltenen Anstandslehren aus der dankeswerten Prosa in leichter dem Gedächtnisse einzuprägenden Poetie übertragen.

Hier sind die ergötzlichen Verse zum Theil mit erklärenden Fußnoten:

Tischdame heißt die Frau, die munter . . . zu Tisch führt der galante Mann . . . Schieb hilfreich ihr den Sessel unter . . . daß sie bequem sich setzen kann . . . Dann setz' Dich selbst, nimm die Serviette, leg' sie entfaltet auf die Knie . . . pfropf an den Hals sie nicht, der nette . . . moderne Jüngling thut es nie! . . . Auch in das Knopfloch sie zu stecken . . . gilt, merk' Dir's, keineswegs als fein! . . . Dass Hemd und Rock sich nicht beslecken . . . wird Sache unsrer Vorsicht sein! . . . Herrscht an dem Tische große Enge . . . dann mache man sich möglichst schmal! . . . aus Artigkeit wird im Gedränge . . . sogar der Elefant zum Aal!

Da liegt Dein Brödchen. Doch: ich bitte, . . . mit Deinem Messer schneid' es nicht, . . . denn jeder, der das Brödchen schnitte, . . . wär' ein Verbrecher, weil man's bricht! . . . Da kommt die Suppe! Ungeduldig . . . fällt drüber her der Egoist; . . . Du aber, Jüngling, bist Dir schuldig, . . . es zu verbergen, wenn Du's bist! . . . Nie stürze Dich auf Deine Beute, . . . auch wenn es Überwindung braucht, . . . bevor das Weib an Deiner Seite, . . . den Löffel in die Suppe taucht. . . Die Frau, die Du zu Tisch geleitet, . . . Das präg' Dir ein, vergiss es nie . . . bleibt Deinem Schutz unterbreitet . . . Bedien' und unterhalte sie! . . . Wenn möglich, plaud're geistreich heiter, . . . doch fällt Dir nichts Gescheit'res ein . . . als Staatsrecht, Reichsrath und so weiter, . . . dann freilich lass es lieber sein!*) . . . Viel eher noch erzähl' vom Wetter . . . und von der Oper allerlei . . . und was Herr Löwe für ein netter . . . humorbegabter Künstler sei. . . Ist es Fräulein, mußt verschonen, . . . wär' noch so schön ihr Körperbau, . . . Du sie mit eitlen Illusionen, . . . willst Du nicht wirklich sie zur Frau! . . . Denn heilig ist die Mädchen-Reinheit, . . . und von der bloßen Illusion, . . . die Du erwachst nur aus Gemeinheit . . . da hat die Jungfrau nichts davon!“

Was bei der Suppe wir nicht dürfen, . . . weil guter Ton es streng verpönt, . . . das ist zunächst das laute Schlürfen, . . . das man sehr leicht sich abgewöhnt: . . . Langsam den hintern Theil erhebend . . . (des Löffels nämlich) führet man . . . zum Mund die Spize. Leise schwebend . . . entleert der Löffel sich selbst dann**) . . . Dass man sich nicht den Bart beträufelt, . . . verlangt gebieterisch der Tact, . . . der schönste Bart erscheint . . . unschön als Suppen-Catarakt***)

*) Rede mit Damen nicht über Politik, Geschäftliches oder Dienst. Die Dame will unterhalten, amüsiert, nicht belehrt werden. Wedell S. 19

**) Der Löffel wird mit der Spize zum Mund geführt und dann nicht etwa ausgeküsst und ausgejogen, sondern man hebt das hintere Ende langsam, worauf der Inhalt von selbst in den Mund läuft. Hahn. S. 89

***) Bei indirekter Vorsicht ist den anzuempfehlen, die einen größeren Bart haben; denn es ist schon an und für sich kein ästhetischer Anblick, zu sehen, wie die Suppe vom Löffel wieder hinunterläuft, so macht ein Bart, in dem die einzelnen übriggebliebenen Tropfen langsam von Haar zu Haar hinunterrieseln, einen geradezu widerlichen Eindruck. Hahn. S. 90.

"Weiß oder Roth?" tönt jetzt die Frage. . . Wünscht Deine Dame weißen Wein, . . . so schänkt' ihr Weißen zum Gelage, . . . und sagt sie: Roth! schänkt' Rothen ein. . . Die Flasche nimmt nie mit der Linken . . . nimmt steis sie mit der rechten Hand! . . . Korkstückchen musst Du selber trinken, . . . denn Du bist Mann und bist galant. . . D'r um gieß Dir selbst zunächst ein wenig . . . o Jüngling, in Dein Glas hinein, . . . und dann erst fülle unterthänig . . . nicht ganz das Glas der Frau mit Wein!

Zum Munde führen statt der Gabel . . . "nachbohrend bis ans Hest den Stahl" . . . das Messer manche. Höchst banabel . . . o, Jüngling, ist dies allemal! . . . Läss mit gesperrter Schrift es drucken . . . Dir ins Gemüth und merk' es Dir! . . . Nicht einmal lecken, niemals schlucken . . . darf man es je! Cela va sans dire! . . . Soll nicht für immerdar erblassen . . . in der Gesellschaft, der Mensch, Dein Stern . . . dann musst Du Dirs gesagt sein lassen: . . . das Messer bleibt den Lippen fern!"

Dass man die Gabel in der Linken, . . . das Messer in der Rechten hält, . . . die Finger nicht bis in die Zinken . . . beziehungsweise Klinge stellt, will als bekannt voraus ich sejen, . . . obgleich gar mancher Ignorant . . . selbst diese Regel zu verleben . . . schon oft genug sich unterstand.

Dem Garten kommt man zart entgegen. . . Zeit naht der Fisch. Der Fisch ist zart. . . Das Messer fort! Man senkt den Degen . . . vor'm Fisch, so will's die Lebensart . . . Nur mit der Gabel, ohne Messer . . . isst man den Fisch! Ein Stückchen Brot . . . hilft — (diesmal gable rechts) — Dir besser . . . erfüllen dieses Tischgebot. . . "Der Meister kann die Form zerbrechen" . . . singt Schiller zwar, jedoch zumeist . . . verübt man solch ein Verbrechen . . . bei Tisch sogar dem Mann von Geist. . . Ein Held der Feder jüngst verhöhnte . . . die Form, indem den Fisch er schnitt . . . Frau Buska saß dabei und stöhnte, . . . es war unsagbar, was sie litt!

Fischgräten darf man nicht verschlingen, . . . das wußtest selbst schon Du, ei, ei! . . . jedoch um dies Zustand' zu bringen . . . zerwühlest Du den Fisch zu Brei. . . Gefehlt, mein Sohn! Was Du vernichtet . . . im Eiser hast, war von Natur . . . schon eigens für Dich aufgeschichtet, . . . Du Lölpel übersahst es nur! . . . Damit Dir künftig diese Klippe . . . nicht abermals gefährlich sei, . . . studier' daheim das Fischgerippe! . . . Der Fisch ist keineswegs ein Brei.

Wenn in der Speise zwischendrunter . . . Dein Blick vielleicht ein Haar entdeckt, . . . schlag' keinen Lärm, würg' es hinunter! . . . Das Gegentheil wär' incorrect, . . . denn "hat der Jüngling ein Vergnügen", . . . dies that schon längst ein Weiser kund, . . . dann sei er dankbar und verschwiegen!" . . . D'r um prahle nie mit solchem Fund!"

Dasselbe gilt ganz selbstverständlich, . . . fändst Du noch Schlimm'res als ein Haar, . . . zum Beispiel, oh, das wäre schändlich: . . . ein Hühneraug' der Köchin gar! Würg' es hinunter, stumm, heroisch . . . und grosse nicht, wenns Herz auch bricht! . . . Würg' es hinunter schweigend, stoisch . . . und prahle mit dem Hunde nicht!

Nun gibt es wohl noch manche Sachen, . . . wo man nicht weiß: Wann? Wie? und Wo? . . . Sieh' zu, wie es die andern machen . . . und mach' es möglichst ebenso!

Musst Du ein Taschentuch gebrauchen . . . bei Tisch, so thu das still und feusch . . . Es sei ein sanftes leises Hauchen, . . . kein widerwärtiges Geräusch! . . . Nie darfst Du dann im Tuch studieren . . . Das Resultat, das dort entstand . . . So sehr das Dich mag interessiren, . . . nicht ist es andern interessant! . . . Singt Schiller auch: "Mit Fleisch betrachte . . . was aus der schwachen Kraft entspringt," . . . ans Taschentuch gewiss nicht dachte . . . der Dichter, welcher dieses singt!"

Kommt schließlich eine Wasserschale . . . trink' sie nicht aus, denn schmachbedeckt . . . trotz aller Mühs' mit einem male, . . . wärst Du durch diesen Schlusseffekt!

Bahnstocherei wirkt nie entzückend . . . d'r um entzag' dem holden Wahn . . . als wär' Dein Anblick sinnberückend . . . wenn Du Dir stocherst Deinen Zahn! . . . Willst Du schon stochern, so vertag' es, . . . bis endlich, endlich, Gott sei Lob . . . nach Abschluss unseres Tischgelages . . . sich die Gesellschaft rings erhob . . . Dann kannst Du Dir den Anschein geben . . . als hättest Du an jener Wand . . . das kleine Landschaftsbild soeben . . . als höchst bemerkenswert erkannt . . . Vor diesem Bilde meinewegen . . . kannst stochern Du, doch nur discreet . . . Auch wenn an Bildern

nichts gelegen, . . . darf heucheln, dass er was versteht.

Befolgst Du alle diese Regeln . . . Dann ist das Schlimmste schon gethan . . . Bald wirst Du "alle Neune" regeln . . . auf feinsten Sitte Regelbahn, . . . dann wirst Du wie auf grünen Auen . . . durchs Leben ziehn; dann winkt Dir oh, . . . gar bald die Kunst der schönsten Frauen . . . als einem Jüngling comme il faut! . . . Doch wer verstockt sich nicht gewöhnen . . . an diese edle Sitten will, . . . um wilder Lust nur zu fröhnen . . . vergleichbar schier dem Krokodil . . . fürwahr, der schadet sich beträchtlich, . . . manch' schöner Mund belächelt ihn . . . und seufzt dabei vielleicht verächtlich: . . . "Das ist der reine Nassreddin!"*)

Schriftthum.

Für unsere Juristenwelt. Die neue österreichische Civilprozeßgesetzgebung liegt nun in einer vorzüglichen Textausgabe, welche Professor Dr. Emil Schruka von Rechtenstamm besorgt hat, vor. Die Ausgabe umfasst die neuen Jurisdic-tionsnormen, nebst Einführungsgesetz und die neue Executions-Ordnung nebst Einführungsgesetz. Sie ist, wie andere, geeignet, das Studium dieser so wichtigen und schwierigen Gesetzgebung zu erleichtern. Sie leistet — wie von dem Herausgeber, einem der hervorragendsten Fachmänner des österreichischen Civilprozesses, nicht anders erwartet werden konnte — alles, was von einer derartigen Arbeit beansprucht werden kann. Der Abdruck der Gesetze ist ein äußerst correcter; die in Geltung gebliebenen Gesetze sind vollständig, meist wortgetreu, nicht im Auszuge an den einschlägigen Stellen abgedruckt. Die Verweisungen auf die Entwürfe, bzw. Vorarbeiten erleichtern in dankenswerter Weise das Studium der Entstehung der einzelnen Bestimmungen, und die Bezeichnung der zusammenhängenden Stellen ebenso vollständig wie sorgfältig gearbeitet, ist für die Orientierung und Erkenntnis des Zusammenhangs der Gesetze, die schwierigste Arbeit beim ersten Studium eines Gesetzbuches, von unschätzbarem Werte. Das gleiche Lob gebührt und der gleiche Wert kommt zu dem sehr sorgfältig gearbeiteten Register, welches rasche Orientierung über einzelne Fragen in hohem Maße erleichtert. Zu diesen inneren Vorzügen dieser Ausgabe kommen die, nicht geringen, äusseren: ein splendid, schöner Druck, sehr gutes Papier mit breitem Rande und hinreichendem Raum zu Anmerkungen und Bemerkungen zu den einzelnen Paragraphen und endlich ein geradezu staunend billiger Preis — ein Verdienst des Verlegers, das bei der Herausgabe neuer, umfassender Gesetze gebührend anerkannt werden darf, da dadurch die Anschaffung auch den minder Vermittelten, zumal unter unseren Studierenden, ermöglicht wird. — Herausgeber und Verleger haben somit gleichen Anspruch auf den Dank der österreichischen Juristen, in deren Kreisen wir dieser Ausgabe der Civilprozeßgesetzgebung weiteste Verbreitung wünschen und voraussagen dürfen. Das Buch ist im Verlage von F. Tempsky (Wien und Prag), Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen.

Nansen's Originalwerk über seine mehr als drei Jahre dauernde Polarreise erscheint, wie schon der Telegraph gemeldet, bei F. A. Brockhaus in Leipzig, dem Verleger von Nordenstöld, Slatin, Stanley u. a., unter dem Titel "In Nacht und Eis". Es ist das einzige Werk, in welchem Nansen selbst über seine epochemachende Polarsfahrt berichtet. Nansen's Reise ist die fähnste Polarsfahrt, die je unternommen worden ist! Mit dem nach seinen Plänen eigens gebauten Schiffe "Fjord" drang Nansen durch das Eis, während die Fahrzeuge anderer Forscher vom Eis zertrümmert wurden. Durch die Eiswüsten, in denen die Mannschaften früherer Expeditionen vor Hunger elend umgekommen sind, führte Nansen bei einer Kälte, in der das Quecksilber zum hämmerbaren Metalle erstarrt, seine Genossen zum höchsten Norden; zu Dreizehn zogen sie aus und trotz dieser "Unglückszahl" kehrten alle Dreizehn wohlbehaltet zurück in die Heimat. Gefährliche Abenteuer mussten er und seine Genossen bestehen; die größten Entbehrungen erduldete der kühne Forscher im Dienste der Wissenschaft mit nur einem Gefährten auf der langen verwegenen Fußreise, auf der er nahe genug zum Nordpol gelangte, um dessen wissenschaftliche Streitfragen endgültig zu lösen. Nansen's Reise ist die erfolgreichste Polarsfahrt. Er hat große Erkenntnisse gemacht, von denen die gelehrte Welt sich nichts hatte träumen lassen. Er hat festgestellt, dass, wo festlagernde Eismassen vermutet wurden, eine Meeresströmung vorhanden ist, die von Ost nach West über den Pol geht, dass am Pol nicht etwa Land sich findet mit unbekannten Tier- und Pflanzenformen, sondern dass rings um den Pol sich eine Tiefsee von über 4000 Meter ausbreitet; dass nicht, wie bisher behauptet wurde, die Kälte des Wassers nach dem Pol hin zunimmt, sondern dass der warme Golfstrom bis zum Pole reicht und, während über

der Tiefsee riesige Eismassen starren, auf dem Grunde der Tiefsee Temperaturen über Null herrschen, welche organisches Leben ermöglichen, und eine Menge anderer bedeutsamer Entdeckungen und wichtigster Beobachtungen. Aus Nansen's Werk fällt glänzendes Licht in das geheimnisvolle Dunkel des Nordpols. Seine Schilderungen geben in ihrer schlichten, ungelenkelten Darstellung, in bitterem Ernst und törichtem Humor, ein großartiges Bild des abenteuerlichen Lebens einer handvoll mutiger Männer in den Eiswüsten des Nordpols. Mehrere Tausend Photographien hat Nansen zurückgebracht, von Gletscher- und Torossoen, vom Leben an Bord und in den Schneehöhlen seines Winterquartiers und von allerhand Polarisierten, darunter die eines ihn angreifenden Eisbären, den er dreimal photographierte, bevor er ihn schoss! Etwa 200 Abbildungen, theils Originalphotographien, theils Zeichnungen seines verstorbenen Freunden, des Malers Sinding, werden dem Werk beigegeben, außerdem große Karten, welche neu entdeckte Inseln enthalten und das bisher bekannte Bild der Polargegend umändern und teilweise völlig neu gestalten. Die Ausstattung in Druck, Papier und Einband ist würdig des großen Fortschers und germanischen Helden; bis Weihnachten werden 2 Lieferungen vorliegen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIX. Jahrgang 1897. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 Kr. = 55 Pf. Panumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 Kr. = 10 Kr.) Die reichhaltige geographische Zeitschrift ist unbeküttet die "Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik", da sie jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender einer Menge kleinerer Mitteilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Wert dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Somit sei die "Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" zum Abonnement ihres XIX. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

Von der Wiener Wochenschrift "Die Zeit" ist soeben das 113. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Aus dem ungarischen Guckkasten. Von Peregrinus. — Duell und Militarismus. Von Reichstagsabgeordneten Dr. M. G. Conrad. — Arbeiterwohnungen in Wien und London. Von Dr. Emil Loew. — Eine Geschichte der Arbeit. Von Karl Jenisch. — Von der Geschäftsstelle. (Finanzieller Brief aus Deutschland) Von S. v. H. — Der Pulsschlag, die individuelle Einheit der Beiträge. Von Robert v. Lieben. — Jung-Berlin. Von Franz Servaes. — Der arme Goethe! Von Gustav Karpeles. — Der Cavalier d'Harmental. — Der Sohn des Kalifen. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Flatterentchen. Eine Ghetto-Groteske von J. Bangwill. — Abonnements auf diese Wochenschrift vierteljährlich 3 fl. = 5 Mark, Einzelnummer à 30 Kr. = 50 Pf. nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration Wien, IX/3, Günthergasse 1, entgegen. — Probenummern gratis und franco.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 9.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Designs und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 Kr. bis fl. 14.35 p. Met. — glatt, geflekt, carriert, gemustert, Damask etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Designs etc.). Porto und Steuerfrei ins Haus. — Muster umgegend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg t. u. t. Hof. Zürich.

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich
Geschützt,



Gesetzlich
geschützt.

Diese äusserst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von 60 kr. franco per Post oder gegen Nachnahme bei C. A. St. nek jun. in Reichenberg. Wieder-verkäufer Rabatt.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per Comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhrn und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neuest und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlangt Jedermann den Preis-Courant.

*) Nassreddin, Schah von Persien, aus dem Hause der Kadscharen, geb. 1831, ermordet 1. Mai 1896, hat während seiner Reisen durch Europa durch Verlezung europäischer Tischbräuche vielfach Anstoß erregt.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lütti.

Pr. 49

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1896

Herbstblüthe.

Roman von Clarissa Lohde.
(6. Fortsetzung.)

Man kam überein, die Mittel, die er zur Absolvirung seines Examens brauchte, für ihn zu sammeln. Mein Onkel, der ihn trotz der Ungeschicktheit seiner Manieren sehr schätzte, hatte die Sache in die Hand genommen.

Er lud ihn ein, einige Wochen zur Erholung — denn die jähren Verluste hatten ihn auch in der Gesundheit heruntergebracht — bei uns zuzubringen und überreichte ihm die zusammengebrachten Mittel, die zwar nicht besonders groß, doch genügend waren, ihm das Examen zu sichern.

Bodin war natürlich tief gerührt, meinem Onkel mit Leib und Seele ergeben. Wie lernten uns während seiner Abwesenheit auf des Onkels Gute näher kennen und lieben, leider zu seinem Unheil!

„O, Mama, bedenke,“ unterbrach Elli sie vorwurfsvoll. „Du sprichst von Deinem Gatten, unserm Vater.“

„Ich gebe ihm ja nicht allein die Schuld,“ erwiderte die Nählein weinerlich. „Gewiß nicht! Aber der Onkel und die anderen hatten recht, daß sie mit mir grollten, als wir ihnen von unserem Verlöbnisse Mittheilung machten. Thorheit, sagte der Onkel, der Bodin müßte eine tüchtige wirtschaftliche Frau haben, die wie er es versteht, in bescheidenen Verhältnissen mit einem kleinen Gehalt hauszuhalten. Du passest nicht für ihn, nicht in seine sparsamen Gewohnheiten. Ach, ich glaubte ihm damals nicht, glaubte, ganz leicht in das beschränkte Leben an seiner Seite mich finden zu können. Die Kraft und Gewalt seiner Leidenschaft rissen mich fort, und er hielt mich befähigt für Alles. Zu groß dachte er von mir, das ist mein, ist sein Verderben geworden.“

Wieder hielt die Nählein inne. Elli hörte mit weit geöffneten Augen zu.

„Weiter,“ sagte sie leise, „weiter.“

„Nun, es kam, wie der Onkel und die Mutter vorausgesagt hatten, wie es nicht anders kommen konnte,“ fuhr die Nählein fort. „Ich hatte es mir ja gar nicht vorgestellt, wie schwer es mir sei, mit dem geringen Gehalt eines Amtsräthers auszukommen, wenn Jahr nach Jahr die Familie sich vermehrt und nach außen hin den Anstand zu bewahren. Und nun kam noch zweierlei hinzu, was mir die Führung des Haushaltes um Vieles erschwerete: daß war die Vorsorge Eures Vaters für Euch, seine Kinder, für die er gleich nach Eurer Geburt sich verpflichtet fühlte, sich mit einer bedeutenden Summe in die Lebensversicherung einzukaufen, was unsere Einnahme noch um vieles schwärmerte. Dann seine geradezu erschreckende Heftigkeit, die auch den geringsten Widerspruch nicht ertrug.“

Auch die äußerste Sparsamkeit gewöhnt, fordert er sie auch von mir, und wenn ich doch ihm ein behagliches Leben bereitete, an das er sich allmählich gewöhnte, so glaubte er, ich besiege besondere wirtschaftliche Talente, und belobte mich deswegen. Ich verhehlte ihm, und das war mein Unrecht, daß ich nie mit dem mir von ihm gegebenen Monatsgeld auskam, sondern von Mutter und Onkel mir eine Zulage erbettelte, die mir die Art unserer Lebensführung allein möglich machte. Aber Mutter und Onkel starben, das Gut fiel an einen meiner adeligen Beftern. Ich hatte mein Theil an der Erbschaft, wie im Testamente stand, schon fort. Das wenige Kapital das vorhanden war, fiel meiner unverheiratheten fränklichen Schwester, Deiner Tante Franzisk zu. Mein Bruder hatte sich schon früher mit seiner Frau das kleine Gut in Preußen, das Ihr ja kenn erheirathet. Nun ging die Noth an. An allen Enden und Ecken fehlte es mir, und ich wagte den Vater nicht einzugehen, was ich nun so viele Jahre schon ihm verborgen hatte. Die Angst vor seinem Zorn schloß mir den Mund. Ich kannte ja zu Genüge seine Unfähigkeit, sich, wenn einmal seine Leidenschaft erregt war, zu zügeln. So redete ich mi-

Sie entgegnete das mutig, ohne sich von den drohenden Blicken des Vaters abschrecken zu lassen.

Und nun wiederholte sie in Kürze alles, was die Mutter ihr gebeichtet hatte, ohne sie zu entschuldigen, aber auch ohne dem Vater zu verhehlen, was er durch seinen maßlosen Charakter, sein Verschließen gegen die Anforderungen des Lebens verschuldet hatte.

„Du,“ so schloß sie, „hast die Mama zu dem gemacht, was sie geworden ist. Nun trage auch mit ihr die Folgen; Du darfst sie nicht fallen lassen.“

„Darfst nicht, darfst nicht?“ schrie er nun auf. „Ja, wenn ich könnte, sie mich, Euch alle retten könnte! Aber es ist unmöglich! Hier sieh her, das ist alles, was ich besiege,“ und er schob die von ihm aufgeschriebenen Zahlen hin, „ein Tropfen auf einen heißen Stein! Ich bin verloren, Kind, wir sind alle verloren, ich sehe keinen, keinen Ausweg.“

„Nicht so verzagt, Papa,“ bat Elli mit feucht-schimmerndem Blick. Und des Vaters greisen Kopf umfassend und an ihre Brust nehmend, fuhr sie tröstend fort, obwohl im Innern selber ihr der Trost sehr fern war, aber sie durfte ihn ja nicht gänzlich den Muth verlieren lassen, den armen, gedrückten, braven, alten Vater. „Wir wollen überlegen, ernsthaft überlegen, und Gott wird uns beistehen, daß wir den Ausweg, den wir jetzt noch nicht sehen können, doch noch finden.“

Ihr sanftes Sureden blieb nicht ohne Erfolg. Die Verzweiflung wich aus den Zügen des Rathes, ein eigenhümliches Leuchten trat in seine Augen:

„Ja, wenn Du mir beistehst, Elli,“ kam es bebend über seine Lippen. „Du warst von jehher der Engel, den Gott uns gesandt hat in allem Leid und allen Kummerissen des Lebens. Wenn Du mir beistehst, muß es ja gut werden, dann kann uns Gott ja nicht verlassen.“

Sie antwortete nicht; aus ihren Augen aber tropften heiße Thränen auf das graue Haupt des Vaters herab. Sie wußte ja nicht, wie eine Hilfe in dieser Noth möglich war, aber sie gelobte sich, nichts unversucht zu lassen, keine Demuthigung zu scheuen, um das drohende Verhängniß von ihren Eltern abzuwenden.

8.

„Ich möchte doch wirklich wissen, was das mit den Bodin eigentlich ist,“ sagte die Professorin zu ihrem Bruder, dem Präsidenten von Werlhern, der ihr gerade, während ihr Mann zu seiner in Magdeburg wohnenden unverheiratheten Schwester gereist und sie allein war, einen Besuch mache. „Da schreibt mir der Ottomar aus Athen, er habe lange keine Nachricht von Elli, er sei in großer Sorge um sie.“

Ich möchte mich doch um sie kümmern, ihm zu Liebe! Und was thut man nicht aus Liebe für sein einziges Kind? So habe ich denn Elli heute zu mir geladen. Ich kann mir ja schon denken, was das arme Ding wieder auszuhalten hat. Der Rath muß geradzu ein Vandale sein, wenn es wahr ist, was die Leute erzählen. Du mußt doch Genaueres wissen. So etwas in einem öffentlichen Restaurant! Es ist doch unerhört. Der Rath soll ja sogar handgreiflich geworden sein.“

Der Präsident hatte den Erguß seiner Schwester, ohne eine Miene zu verziehen, zugehört.

„Es wird wohl so sein,“ entgegnete er ausweichend. „Habe ich es damals nicht gleich gesagt? Ich halte den Rath für starrköpfig und brutal.“

„Also wirklich handgreiflich!“ rief die Professorin, die Hände zusammenschlagend. „Und mit solchen Leuten soll man in verwandtschaftliche Beziehungen treten! Begreifst Du nun, Robert, daß ich ganz unglücklich darüber bin? Ich wünschte, ich hätte diese Bodins nie gesehen, Ottomar wäre nie mit Elli bekannt geworden.“

„Das Mädchen ist aber doch reizend,“ meinte der Präsident, „und wohl eines Opfer wert. Freilich Du als Mutter denkst kühler darüber.“

„Und Du riehest Ottomar doch auch entschieden von der Verbindung mit der Familie Bodin ab.“

Ich mußte als Onkel abrathen, nach dem, was ich gehört hatte. Ist aber seine Liebe wirklich so groß, seine Liebe wirklich so trefflich und wertvoll, wie es den Anschein hat, nun, so muß man sich freuen, wenn es in heutiger materieller Zeit noch solche alles überwindende Neigungen gibt. Und ich glaube, daß der erste Eindruck, den das Mädchen auf mich machte, der richtige war. Es kommt ja manchmal vor, daß gerade aus einem Sumpfboden die schönsten und duftendsten Blumen hervorwachsen. Und wie solch eine Blume erschien sie mir. Sie aus dieser Umgebung zu retten, ist auch eine, eines edlen Herzens würdige Aufgabe. Darin begreife ich Ottomar vollkommen.“

„Ja, ja, weil Du ein Idealist bist, wie er. Dennoch glaube ich, Du an seiner Stelle würdest Dich sehr besinnen, ehe Du Dir die Blume aus dem Sumpfe holtest.“

„Das ist die Frage! Sie hat einen ganz außergewöhnlich Eindruck auf mich gemacht. Wer weiß,“ fügte er scherzend hinzu, „ob ich nicht, wenn ich noch jung, noch kräftig genug dazu wäre und nicht bereits fühlte den, der mir am Leben nagt, mit ihm in der Bewerbung um die Gunst des reizenden Mädchens noch in den Schranken treten würde!“ (Fortsetzung folgt.)

ein, daß ich jeden Streit mit ihm vermeiden müsse, und da es nicht anders ging, fieng ich an zu borgen; zuerst bei der guten Tante, der armen verstorbenen Franziska, dann, als sie todt war und ihr kleines Kapital für Euch testamentarisch Zins auf Zins festgelegt hatte, auch bei Andern. Die Verlegenheiten wuchsen von Jahr zu Jahr. Um hier dringende Schulden zu tilgen, mußten dort andere gemacht werden.

„Und Du brachtest es wirklich über Dich, Bekannte und Freunde unseres Hauses um Darlehen anzugehen?“ fragte Elli schmerzlich erregt.

„An wen sollte ich mich sonst wohl wenden? Sie waren doch die nächsten —“

„Und Du dachtest gar nicht daran, wie kompromittirend das für den Vater, für Dich, für uns alle werden mußte?“ unterbrach sie Elli.

„Anfangs dachte ich wohl darau, und gesürchitet habe ich es immer,“ entgegnete die Räthrin. „Aber was sollte ich machen? Ich sorgte nur von einem Tag zum andern, wie hier ein Loch zu stopfen, dort ein Kauf ohne sofortige Zahlung möglich wäre. An weiteres dachte ich nicht, mochte ich nicht denken. Das Ende, wie es jetzt gekommen ist, abwenden, das konnte ich nicht mehr. Wie ein Neß zogen sich die Schulden, die Verlegenheiten immer fester um mein Haupt, und es ging doch, wir lebten weiter, ruhig und anscheinend glücklich, und das machte auch mich allmählich sicher.“

Elli beugte das Haupt tief hernieder. Ueber ihre Wangen rieselten heiße Thränen. Sie hatte so großes Mitleid mit ihrer Mutter, nun sie alles wußte. Und doch, und doch, wenn sie nicht so schwach gewesen, wäre Alles anders gekommen. Der Vater war ja doch ein Ehrenmann und vom Herzen gütig, trotz seiner Hestigkeit, die die charakterlose Frau nur größer gezogen hatte, und er hätte ja auch ein Einssehen gehabt, haben müssen, wenn er nicht von Anfang an getäuscht worden wäre. Mein Gott, wie das nur werden sollte!“

„Nun, Mama, suche Dich zu fassen,“ begann sie nach kurzer Pause. „Vielleicht ist ja doch alles wieder gut zu machen. Sei nur jetzt ganz offen und nenne jede, auch die kleinste Schulde, die Du hast. Es muß reiner Tisch gemacht werden, das ist Papa seiner Ehre schuldig.“

Es dauerte trotz allem Zureden Ellis doch noch eine geraume Weile, ehe die Räthrin sich zu dem Bekentnisse entschloß. Dann ließ sie sich aus ihren Schreibtisch ein sorgsam verwahrtes Notizbuch geben und begann zu dictiren. Elli registrierte sorgfältig, jeden Namen, jede Summe; aber immer trauriger, immer banger wurde ihr Gesicht, je länger die Liste wurde,

in der neben zahlreichen Freunden und Bekannten zu ihrem Schrecken auch der Name eines berüchtigten Wucherers sich befand. Außerdem waren mit größeren und kleineren Summen Schlächter, Bäcker, Materialwarenhändler, kurz alle Handwerker und Kaufleute vertreten, von denen im Haushalte etwas gebraucht wurde. Freilich die letzteren Rechnungen gingen nicht über ein Jahr zurück; denn länger warten diese Leute nicht auf die Bezahlung. Als die Räthrin endlich inne hielt, rechnete Elli die aufgezeichneten Zahlen zusammen. Die Summe, die herauskam, war von erschreckender Höhe. Die Räthrin hatte im Laufe ihrer Ehe über zwölf Tausend Mark Schulden gemacht.

Als das arme Mädchen mit diesem alle ihre Befürchtungen übersteigenden Resultat in das Arbeitszimmer des Vaters ging, schlug ihr das Herz so heftig, daß sie einen Augenblick im Vorhaus stehen bleiben mußte, um sich erst etwas zu beruhigen.

Der Rath saß in seinem Lehurstuhl vor dem Arbeitstisch und kramte in Papieren.

Seit dem Morgen rechnete er, wie viel er von dem Gesparten flüssig machen könne, um die von seiner Frau gemachten Schulden zu tilgen. Es waren nicht mehr als sechstausend Mark; denn er hatte, seit die Töchter erwachsen waren und deshalb auch mehr als vordem gebrauchten, an Zurücklegen kaum noch zu denken vermocht und war froh gewesen, seine hohe Police wenigstens regelmäßig bezahlen zu können. Ein Glück nur, dachte er, daß ich das noch habe, so kann ich die Schmach von meinen Haupte doch noch abhalten.

Dieser Gedanke hatte ihn etwas beruhigt, und er streckte daher auch mit ziemlich gelassener Miene seine Hand nach dem verhängnisvollen Papier aus, das die Tochter ihm brachte. Als er aber hineinsaß, wurde er kreidebleich. Seine Hand fiel schwer auf Tisch, seine Augen traten fast aus den Höhlen.

„So — so viel?“ stieß er heißer hervor. „Aber das Weib ist ja wahnsinnig!“

„Still, Papa, still,“ flehte Elli tief erschüttert. „Versündige Dich nicht. Mama hat mir alles gebeichtet, und so war Gott uns hilfe, Du bist fast eben so schuldig an diesem Verhängniß als Mama selbst.“

„Ich?“ stotterte er, ganz gebrochen in seinen Stuhl zurücksinkend. „Immer besser, ich sollte schuld daran sein? Und das sagt mir meine eigene Tochter? Ja, hämmert nur auf mich ein, treibt mich nur zum Neuersten.“

„Papa, Du hast jetzt die doppelte Pflicht, den Kopf oben zu behalten, um unserer, Deiner unschuldigen Kinder willen.“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Sinnspruch.

Kann ich nicht Dombaumeister sein,
Behau' ich als Steinmech einen Stein,
Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,
Trag' ich Mörtel herbei und Sand.

Das Reinigen von Flanell und getragenen wolleneu Strümpfen geschieht am besten auf folgende Weise: Man legt die zu reinigenden Gegenstände in einen Topf, füllt denselben mit reinem, kaltem Wasser ohne Zusatz von Soda, Seife oder Bergstechen und bringt die Flüssigkeit zum Kochen. Nachdem die Wäsche eine Weile in dem kochenden Wasser gewesen, nimmt man den Topf vom Feuer ab, gießt genugend kaltes Wasser hinzu, um die Wäschestücke mit der Hand ausdrücken zu können (ausringen ist nicht nothwendig); alsdann wiederholt man des Verfahrens genau wie das erstmal, spült die Wäsche in kaltem Wasser sehr sorgfältig aus und hängt dieselbe zum Trocknen auf. Man braucht nicht zu befürchten, daß irgend welcher Schmutz sich noch in den Wollstücken befindet, und wird sich der Weichheit und Uneingeschränktheit derselben sicherlich erfreuen.

Heilung der Kurzsichtigkeit. Im Breslauer Humboldt-Verein hielt dieser Tage der dortige Ophthalmolog Prof. Dr. Hermann Kohn einen Vortrag über die Heilung der Kurzsichtigkeit. Nach der „Brsl. Btg.“ verwies der Vorsitzende darauf, daß auch die Kurzsichtigen stärksten Grades, die früher für unheilbar gegolten, seit neuer Zeit gleichfalls geheilt werden können, und zwar dadurch, daß man ihnen die Krystall-Linse aus dem Auge nimmt. Der Vortragende recapitulierte die geschichtliche Entwicklung dieser Idee, die bis in die Zeit in Fachkreisen einer gewissen Skepsis begegnete. Dann fuhr er fort: Da nahm 1890 ein bis dahin unbekannter junger Augenarzt Dr. Fulala in Pilsen (jetzt in Wien), die Frage trotz aller Warnungen praktisch wieder auf; er lämpfte unbekümmert um alle Zweifel, energisch für die Operation, und heute wird seine Methode von den ersten Operateuren mit glänzenden Erfolgen ausgeführt. Auch der Vortragende, der lange unter dem Banner theoretischer Vorurtheile stand, hat sich erst spät zu Versuchen entschlossen, ist aber jetzt ein begeisterter Anhänger von Fulalas Methode. Dr. Fulala macht erst durch einen Einstich die klare Linse trüb; so entsteht

künstlich grauer Star. Dieser wird nach einigen Wochen durch einen einfachen Schnitt in die Hornhaut aus dem Auge entfernt. Dann brauchen die Kurzsichtigen in der That keine Brillen oder nur ganz schwache Gläser, um in die Ferne scharf zu sehen; auch lesen sie dann mit schwachen Brillen bequem Zeitungsschrift in 30—50 Ctm. Ganz überraschend war ferner, daß die Sehschärfe nach der Operation um das 3—5fache sich gegen früher verbesserte. Fulala glaubte, daß die Methode nur bei Personen unter 24 Jahren sich empfehle; indessen sind jetzt schon auch Sechzigjährige mit Erfolg operiert worden. Seit 3 Jahren haben sich etwa 1000 Kurzsichtige der Operation in Deutschland unterzogen; man kann also noch nicht sagen, ob für alle Seiten die operierten Augen vor dem Weiterstreiten der Kurzsichtigkeit bewahrt bleiben werden. Aber es ist dies sehr wahrscheinlich, da die genannten Factoren, welche den Druck im Auge erhöhen und das Auge ausdehnen, nunmehr beseitigt sind.

Der Genuss von Apfeln vor oder nach der Mahlzeit übt auf die Verdauung einen ungemein günstigen Einfluß aus. Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungsbeschwerden (Dyspepsie) und der Gallenkrankheit in Paris dem vermehrten Genuss von Apfeln zu, diese für gesund, magenstärkend und leicht verdaulich erklärend. Es scheint, daß die Apfelsäure zur Beförderung der Verdauung beiträgt. Wo rohe Apfel Beschwerden verursachen, wähle man gebratene, die in der Regel auch von dem schwächsten Magen gut vertragen werden.

Kitt für Bernstein-Gegenstände. Gummi Arabicum wird in warmem Wasser aufgelöst; hierauf wird ein guter Gyps durch ein Leinentuch getrieben und das seine Pulver dem Gummi zugesetzt. Die gekitteten Gegenstände lädt man einige Stunden zum Trocknen liegen. Der Kitt wird so fest, daß der Bernstein niemals an der Kittfuge wieder brechen wird.

Ein Mann so leicht wie eine Feder. Hochinteressant ist folgendes Experiment: Der Schwere einer Gesellschaft legt sich seiner ganzen Länge nach auf einen Tisch. Vier der Anwesenden, je einer an jedem Fuße, je einer an jeder Schulter, versuchen ihn aufzurichten und überzeugen sich von der großen Schwierigkeit die Last seines Körpers hochzuhalten. Sobald er

auf den Tisch zurückgelegt ist, erfassen sie ihn wie zuvor. Der zu hebende gibt ein Zeichen, indem er zweimal in die Hände schlägt. Beim ersten Zeichen beginnen er und die vier Hebenden tief Atem zu holen und wenn die Einatmung beendet ist, die Lungen also mit Lust ausgefüllt sind, er-tönt das zweite Zeichen zum emporheben. Zu seinem und der andern Erstaunen geschieht dies mit solcher Leichtigkeit, als ob er eine Feder wäre. Wenn einer von den Vieren seine Sache schlecht macht und nicht zu gleicher Zeit mit den Andern Atem holt, bleibt der Theil des Körpers, den er emporzuheben hat, ebenso schwer wie zuvor.

Berühmte dumme Jungen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß Alexander von Humboldt bis zum zwölften Jahre im elterlichen Hause „Der dumme Junge“ hieß, sowie, daß die Lehrer des großen Naturforschers Linné der Meinung waren, aus ihm könne nie etwas mehr als ein Handwerker werden, und endlich, daß Hufeland, der berühmte Arzt, ebenfalls von seinem Lehrer die Versicherung hören mußte: „Aus Dir wird nie etwas!“

Ein aufgeweckter Beamter. Principal (zu seinem neuen Gehilfen): „Hat mein Buchhalter Ihnen nun gesagt, was Sie zu thun haben?“ — Gehilfe: „Zawohl, ich solle ihn immer wecken, wenn Sie kommen.“

Verschulte Wirkung. Gast (der nach der Saison in ein Hotel kommt und in einem Zimmer lautes Gelächter hört): „Was ist denn hier eigentlich los?“ — Stubenmädchen: „Der Herr Wirth liest den Kellnern das Beschwerdebuch vor.“

Ein Ehrlicher. Lehrer: Wer hat Dir bei dem Aufsatze geholfen, Hans? — Hans: „Niemand.“ — Lehrer: „Sei ehrlich, Hans, hat Dir nicht Dein älterer Bruder geholfen?“ — Hans: „Nein.“ — Lehrer: „Dann hast Du also den ganzen Aufsatze allein gemacht?“ — Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht.“

Ein moderner Bettler. Herr: „Hier gebe ich Ihnen einen abgelegten Rock, der lädt sich noch ganz gut tragen.“ — Bettler: „Na, meinewegen . . . Sie nützen aber meine Armut sehr aus!“

Zu früh. Unterofficier: „Schnurzel, kein dummes Gesicht gemacht! Das können Sie machen, wenn „Röhrt Euch!“ com mandirt ist!“

Alldeutschland

Zeitschrift

zur Förderung germanischer Lebensanschauung und alldeutscher Gemeinbungsgeschäft.

Erscheint in Monatshäften zum Bezugspreise von 2 Mark das ist 1 fl. 20 kr. jährlich herausgegeben vom Bunde "Alldeutschland" zu Hamburg.

Kämpft auf dem Boden streng deutschvölklicher Gefinnung, für die bedrohten Außenposten des Deutschstums, vornehmlich für die Erhaltung und Stärkung des Deutschstums in der Ostmark und in Belgien; für ein größeres alldeutsches Vaterland.

Zu beziehen durch die Post, den Buchhandel und von der Verwaltung in Hamburg, Kaiser Wilhelmstraße 41. 1062

Man verlange Probenummer!

Tüchtige 470-102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placierte unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereins Oesterr. Handelsangestellter. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Jose. Anträge subleichter Verdienst an Rudolf Mosse, Wien. 1039-5

Eine Bedienerin

für halbtägigen Dienst bei kinderlosem Ehepaar zu Neujahr gesucht. Zu erfragen in der Administration der "Deutschen Wacht". 1068-96

Ein wahrer Schatz

Ir alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben Ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Zu verkaufen

Einkehrgasthaus mit Fleischhauerei, Brantwein-Verschleiss und Mühle in neuingerichtetem Zustande auf dem schönen Platze neben der Kirche in **Greis** bei **Stefan** und **Franziska Gusek**. 1131-93

Brünner TUCH

Schafwollstoffe, auch Reste.

Direktorielle, billigste Bezugquelle geschmackvoller, neuester und vorzüglichster Fabrikate.

Verlangen Sie die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffe, Palmenstoffe, Sammgarne, Cheviot und leichter Lodenstoffe, Damastnische etc. aus dem Depot f. priv. Hersteller- u. Schafwollwarenfabriken

Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn). Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nichtconveniens zurückgenommen. Muster franco. Verhandlung per Nachnahme.

Zusende von Kneckennungen. Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. 842-9

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist die
erste der Welt,

Direct aus der Fabrik. 790-17

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

Weihnachts-Katalog

der auf 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache enthält. Derselbe enthält einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 1132-102

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch., Wien, Graben 31.

Dr. Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche, Schwächezuständen, Herzklappen, Unterleibsbeschwerden, örtlicher Schwäche, discr. Krankheiten etc. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit und Kraft. — Für 40 kr. (Briefmarken) franco zu beziehen von Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 kr. 1088-102

Südmark-Cigarrenspitzen

sind soeben eingetroffen in Georg Adler's Papierhandlung, Cilli, Hauptplatz 5.
Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 4. December 1896:	
Einheitliche Staatsch. in Noten fl. 101.35	" Silber 101.35
Oesterr. Goldrente	122.65
Kronenrente 4%	100.75
Ungarische Goldrente 4%	122.25
Kronenrente 4%	99.15
Oest.-ung. Bank-Alten	9.36
Creditactien	365.10
London vista	119.90
Deutsche Reichsbanknoten für	
100 Mark d. R. W.	58.82 ^{1/2}
20 Mark-Stücke	11.76
20 Frants.-Stücke	9.52 ^{1/2}
Italienische Banknoten	5.44 ^{1/2}
Hand-Dukaten	5.68

CILLIER GEWERBEBUND.

Die P. T. Mitglieder des Cillier Gewerbebundes werden hiermit zu der am **7. December 1896** um 8 Uhr Abends

im Saale des Hotel „Strauss“ stattfindenden

Vereinsversammlung

zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Ersatzwahlen in den Ausschuss.
3. Besprechung über die Handels- und Gewerbebeamer-Wahlen, sowie Rechenschaftsbericht.
4. Allfällige Anträge.

Die P. T. Gewerbetreibenden, welche dem Gewerbebunde nicht angehören, werden freundlichst als Gäste eingeladen.

Wilh. Higersperger III. D.,
Schriftführer.

Mich. Altziebler III. D.,
Obmann.

Waschstäbchen und Thüren streicht man nur schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie lebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kostet man sie In jeder großen Drogerie.

Wertheim

Doppelsteppstich-Nähmaschinen.

Erstklassiges
Deutsches Fabricat
für Hausgebrauch und Gewerbe
Liefer ich ab Wien
nach allen Plätzen der österr.-ungarisch.
Monarchie.

Hocharme Fussmasch.	fl. 35.50
Hocharme Handmasch.	fl. 31.50
Ringschiffmaschine	fl. 49.

— Dreissigjährige Probezeit. —
Fünfjährige Garantie.

Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.

Preiscourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versandhaus

Louis Strauss,
Firma handelsgerichtlich protocollirt,
Lieferant des

Vereins der k. k. Staatsbeamten.

WIEN 878-102
IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Turbinen,
Holzbearbeitungsmaschinen,
Petroleum- und Dampfmotore,
Lokomobile etc., 1041 11
sowie sämtliche Maschinen und Bedarf Artikel für alle Industriezweige liefert billigst

H. Emmert.,
Graz, Jokominigasse Nr. 35.

Jede Dame
versuche die erprobte guten und doch billigen
amerikanischen
Pflanzenfasern-Mieder,

welche nie brechen, den Körper nicht drücken und eine tadellose Büste bilden.
Fabriks-Preise:

Nr. 1, 26 cm hoch . fl. 1.20
Nr. 2, 31 cm hoch . fl. 1.80
Nr. 3, 35 cm hoch . fl. 2.—
Nr. 3 ^{1/2} , 42 cm hoch . fl. 2.30

Nur echt zu hahen in der Fabriks-Niederlage von

Rud. Gössler, Graz
Sporgasse 7.

Bei Bestellung genügt Anzeige der Taillenweite eines alten Mieders.

Versandt überallhin. 937-80

2 Viehwaagen

zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, zwei Brückenwaagen, je 4000 Kilogramm (mit Scala, Laufgewichte, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu, ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der berühmten Firma Bugányi & Co., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben, k. k. behördlich österr. de 1895 geachtet, auch einzeln wegen Todesfalles sehr billig verkäuflich.

Sophie Hemmer, Private, Wien,
IV. Paniglgasse Nr. 3, 1. Stock, Thür 5.
993.80

Rattentod

(Felix Immisch, Pesth)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Padeten à 32 kr. in der 910-98 **Mariahilf-Apotheke, Cilli.**

Monatsraten 5 Gulden.



Höchste Arbeitsleistung!
Schönster Stich! Grösste Dauer! Leichteste Handhabung!
sind die Eigenschaften, denen die Original Singer-Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

Die Neue Familien-Nähmaschine

der **Singer Co.**, die hochmögige Vibratino Shuttle-Maschine hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist mustergültig in der Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

Zwölf Millionen Original Singer-Maschinen 962 98 für den Hausgebrauch, Weiznäherei wie aller Art industrielle Zwecke im Gebrauch, mehr als 400 erste Preise sind denselben verliehen worden, so wieder von allen Ausstellern auf der

Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung: 54 erste Preise.

Singer Co., Act.-Ges. (vormals G. Neidlinger).

Einige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain: **Graz, I., Sporgasse Nr. 16.**

Im Leben nie wieder
trifft sich die seltene Gelegenheit für
nur fl. 3.50

folgende prachtvolle Waaren-Collec-
tion zu erhalten:

10 Stück
fl. 3.50.

10 Stück
fl. 3.50.



MARTIN URSCHEKO



Bau- und Möbel-Tischlerei,
Rathausgasse Nr. 17, CILLI, Rathausgasse Nr. 17.

740-7

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzige und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.

Beste Kindernahrung!

F.Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt:

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.

Täglich 2 mal Postversandt.

HERBABI NI'S unserphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 27 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabi's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: Carl Gela, Baum-
bach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; O. Daghofer, Feldbach:
J. König, Gonobitz; J. Pospischil, Graz; J. Strohschneider, Leibnitz;
O. Russheim, Marburg; G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck;
E. Reicho, Pettau; V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg; M. Leyrer,
Windisch-Feldtritz; Fr. Petzolt, Windischgraz; L. Höfle, Wolfs-
berg; A. Huth, Liczen; Gustav Grosswang, Laibach; W. Mayr, N. v.
Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger.**

1092-31

Bitte ausschneiden und einsenden.
An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen.



Unterschreiter übermittelt der „Deutschen Wacht“ in Cilli, reicht um portofrei Zustellung 1 Probeschere wie Bezeichnung, dochlein poliert, vernickelt und vergoldet, prima Ware — ein Guß-Schund! Nur bei mir zu haben. Keine andre Schere hat leichter u. sanftester Gang wie diese. Zahlung oder Retour-Zahlung innerhalb 8 Tagen nach Empfang. Nr. 3025 mit Porträt des Kaiserpaars, 8 Soli, per Stück 90 kr. Die Zoll per Stück fl. 1.10. Ort und Datum: Unterzeichnet (Deutsch); Gingrabien eines beliebigen Namens, Schrift sein vergoldet und verziert, 20 kr. extra. Alterneutes Blechstück mit Zeichnungen in Maßstab nachsenden an Federmann umsonst und vorlopte.

Rechts: © Druck in Grätzsch n. Glinz.

1087

Echte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, kompleten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter Schaf-
wolle

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenstoffe, feine Kom-
garne ic. ic. versenden zu Fabrikspreisen die als recht und solid bestbekannte Lachfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franko. Mustergetrene Lieferung garantirt.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Aus-
wahl, immer frische (nicht verlegene) Ware; feste, billige Fabrikpreise, außerordentliche
auch kleinere Bestellungen ic. ic.

787-99

Muffe, Krägen und Mützen

sind in grosser Auswahl vorrätig und zu sehr billigen Preisen käuflich bei

J. JELLENZ,
Rathausgasse 19.

Dasselbst werden auch alle Gattungen Pelzwaaren in Verarbeitung genommen, ebenso

Rauchfelle jeder Art

zu den höchsten Preisen eingekauft. 1008-1

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moschet-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Rekonvalescenten.) 252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 n. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren
Gegründet 1848.



Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,
empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserfest in bekannt schönster u. billigster Ausführung, Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äußerst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen

und einsenden, sonst Versandt nur gegen vorherige

An die Firma
E. W. ENGELS in Eger Böhmen.



Unterzeichneter Abonnent der "Deutschen Wacht", ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 485, wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klünen und mit braun Kokosholzheft und Neusilberbeschlag, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauche, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb acht Tagen unfrankiert zu retournieren oder 90 kr. dafür einzusenden. Grane Leder-Etuis dazu 20 kr. Eingravieren eines beliebigen Namens in Goldschrift 20 kr. extra.

Ort und Datum (recht deutlich): Unterschrift (leserlich):

Einseitung des Betrages.



Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantie-Marke. Haupt- u. Fabriksgeschäft in Gräfrath bei Solingen. Gegründet 1884. Weit über 300 Arbeiter. Rasiermesser-Hohl-schleiferei in eigener Fabrik.

Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

1101-98

Reizende neueste

Christbaum-Artikel

aus Phönix-Glas, Watte, Lametta, sowie hochfeine, aus Gold- und Silber-Carton gefertigte Behänge und Bonbonnières

Weihnachts-Krippen etc.

nur Neuheiten-Spezialitäten liefert billigst u. prompt

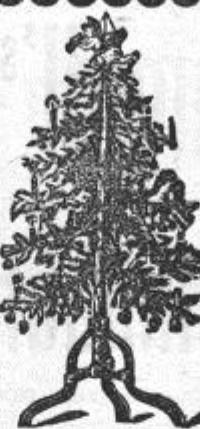
Christbaumschmuck-Etablissement

Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 1

Josef Bisenius. 1091-24/1

Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.

Complete Christbaumsortimente 100 St. 125 St. 150 St. 175 St.
fl. 2.50, 3.50, 5.50, 7.50



Wie allgemein bekannt, sind Richter's

Unfer-Steinbaukästen

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 fr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der

Schutzmarke "Unfer"

versehen. Alle Steinbaukästen ohne Unfer sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue, reich illustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco

1108-23/1



F. A. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische Kaiserl. und königl. privileg. Steinbaukästen-Fabrik.

Kontor u. Niederl.: I., Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Hietzing).

München (Thür.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldspüler und Gesellschaftsspiel "Unfer."

Näheres in der Preisliste.

Knorr's Hafermehl

bestes

und

billigstes

Kindernährmittel

$\frac{1}{2}$ Ko. Packet

45 kr.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

993

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Man verlange "Neustein's" abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocolierten Schutzmarke "Heil. Leopold" in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift "Philipp Neustein, Apotheker" enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum "heiligen Leopold", Wien, I., Planlengasse 6, Depot in Eilli bei den Herren Adolf Marek, Karl Gela, Apotheker. 1009-31



Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher
CILLI, Rathhausgasse 12

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krägen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden auf's moderne ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigene Erzeugung. 924-101

Meine Fabricate

finden weit bekannt als gut und billig!



Regulateur:

1 Tag-Schlagw. fl. 5.75
10 " " 8.50

Flasche. Preiscourante über Uhren, Ketten, Regulatoren, Gold- und Silberwaren bis zum feinsten Genuß gratis und franco, — Nicht bezahlt wird umgetauscht oder der Betrag zurückgestellt.

Eug. Kerecker, Uhrenfabrik,
122., Bregenz am Bodensee. 1044-99
Zwei Jahre Garantie.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesellig gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Gegründet 1874.

Grosses Verkaufs-Gewölbe
sammt, Wohnung zu vermiethen.

Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit anstossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock, separater Aufgang, Küche, Boden, Kellerantheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897 an zu vermiethen. Anfrage Hutgeschäft Bahnhofsgasse 6. 988-104

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 kr. bei Adolf Marek, Apotheke von Baumhach's Eben, Carl Gela, Apotheke „zur Mariabülf“ in Cilli. 995

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der Südbahn ist eine schöne Realität mit einem neu gebauten Wohnhause, welches für jedes Geschäft geeignet ist, samt ungesäumt zehn Hektar Wiesen, Ackerland und etwas Wald billiger zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfragen und Anbote sind zu richten an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 871-?

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzel-Verschleiss:

"Neue Freie Presse".
"Neues Wiener Tagblatt".
"Ostdeutsche Rundschau".
"Deutsche Zeitung".
"Grazer Morgenpost".
"Wiener Extrablatt".
"Oesterr. Volkszeitung".
"Deutsche Wacht".
"Marburger Zeitung".
"Das Interessante Blatt". 419-a
"Fliegende Blätter".
"Megendorfer Humor. Blätter".

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch

Buchhandlung, Cilli.

G. Schmidl's Nachf., Cilli

1118-102

empfiehlt für den

Weihnachts-Bedarf

sein reichsortiertes

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz-, Modewaren- und Nähmaschinen-Lager aller Systeme.

Damen-Kleiderstoffe abgepasst in Carton.

Reste Waschbarchent- Kleiderstoff- Tuch- Reste.

Vorzüglichste Singer-Nähmaschinen ohne Concurrenz in Bezug auf Qualität und Preise.

Muster und Kleiderstoffe in Carton

werden auf Wunsch **franco** zugesandt.

Sämmtliche Artikel zu jeder Preislage!

Telephon-Verbindung 6615.	Briefliche Ausküsse franco	
Gesetzlich gesetzte	Fabriks- Marke.	Erzeugern
Liqueur- empfiehlt seine primitivsten		
Natur-Aroma-Specialitäten behufs completer		
Einrichtung von Liqueurfabriken ohne viel Capital nach einfachster und bewährter Methode.		
EMANUEL ALLINA, WIEN II., Tabortstrasse Nr. 22 a.		

1099-1

Gelegenheits-Einkauf für Weihnachts- und * * Neujahrs-Geschenke.

Wegen Uebergabe des Geschäftes empfiehlt die Unterzeichnete ihr **gut sortirtes Lager** in Damen- und Kinder-Confection und Hüten, sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Mieder, Handschuhen, Echarpés, Röcke, Schürzen, Wollwaren und Taufgarnituren. Ferner auch Bänder, Federn, Plüsche und Blumen etc. etc. **unter tief herabgesetzten Preisen.**

Hochachtungsvoll

M. Waupotitsch,
Grazer Gasse.

Griechischer Gesundheits-Wein Mavrodaphne

von ersten Aerzten empfohlen. Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Convalescenten und Frauen, wohlschmeckend und Esslust befördernd. — $\frac{1}{2}$ Fl. fl. 2.—, $\frac{1}{2}$ Fl. fl. 1.—

Import von Andre Hofer, Hoflieferant, Salzburg.

Niederlage bei Herrn

Alois Walland, Specerei- und Delicatessenhandlung, Cilli
Rathausgasse — Grazer Gasse. 1129-17

Hosch's Unterlags-Kalender
auf Löschcarton für 1897.

Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender.
Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und
aufwärts.

Vorrätig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung, im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht. 1119-100
Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender
Rainer Hosch, Neutitschein.

Herengasse Nr. 30

1. Stock

ist eine Wohnung mit 2 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Februar 1897 an zu vergeben. 1122-100

Ein Bäckerlehrling

wird sofort aufgenommen bei Johann Goletz, Bäckermeister in Markt Tüffer. 1123-100

Zwei Wohnungen

sammt Zugehör, mit 2, 3 oder 4 Zimmern neu bergerichtet, im 1. Stock, sind sofort zu vermieten. Auch möblierte Monatszimmer werden billigst vergeben. Hotel „Strauss“, Cilli. 1126

Altes

Gemischtwaren-Geschäft
sammt Trafik, Stempel-Verschleiss, Branntwein-Ausschank, nachweisbarer Umsatz 20 bis 24.000 fl. per Jahr, Wohnung und Wirtschaftsgebäude, ist, nachdem sich der Eigentümer zurückzieht, mit oder ohne Lager sofort zu vergeben. Anfrage bei H. Pick, Kraljevec, Post Dubravica bei Wissel. 1127

Möbel,

2 politierte Betten, 2 Federbetten, 2 Kinderbetten, 6 Rohrfessel und 2 politierte Tische billig zu verkaufen. 1109 Langensfeld Nr. 1

Kladenšek.

Speck

frischen, abgehäutet 58 kr., Schweinschlögl 48 kr., Schulter und Ripperl 45 kr. liefert 1085-99

Jeglitsch in Kranichsfeld.

Rindschmalz

hochfein Kilogramm 90 kr., Zwetschken, seif für Kilogramm 24 kr. empfiehlt bestens

Vinz. Nardini, Cilli.

Zu vermieten

sind 4 sehr schöne Wohnungen mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör im Hause, Grazer Gasse, wo die daselbst beständige Schlachthütte gäusch aufgelassen wurde, zu sehr billigem Stückpreise, jedoch nur an solide, anständige Parteien. Anfrage im „Hotel Koscher.“

Die Gutsverwaltung Herbergdorf verkauft ab Bahnhof Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.